

buchkultur.

KRIMI SPEZIAL

226A/SOMMER 2026
ISSN 1026-082X

DIE ZEHN BESTEN KRIMIS FÜR DEN SOMMER

*Die Buchkultur-
Krimijury
hat gewählt*

Platz 1 GARRY DISHER

**Die Schatten
von Tokyo**

Düsteres aus Japans
Hauptstadt

Alpen Noir

Das Beste aus
der Krimi-Nation
Schweiz

**Junge Spürnasen
aufgepasst!**

Junior-Krimis zum
Miträtseln

Streng vertraulich auf der Bühne

Geheimdienste, die offiziell nichts tun. Netzwerke, die offiziell nicht existieren. Interventionen, die offiziell nie passiert sind.

Wien, Moskau, Teheran: Der geheime Krieg um Österreich **23. Juni 2026 • Theater Akzent**

Gerade ging mit dem Fall Ott der erste Prozess seit Weltkriegsende wegen Russlandspionage in Österreich zu Ende. Was dort zu Tage befördert wurde, ist nur ein Blitzlicht auf das, was in Österreich und Europa im Lichte der geopolitischen Krisen im Agentenmilieu so los ist. Russland, Iran, aber auch China attackieren den Westen – und das immer aggressiver. Wer sich schützen will, muss die subtilen Methoden sehen und verstehen – profil befördert zutage, was im Verborgenen bleiben soll.

Auf der Bühne diskutieren:

Jörg Leichtfried, Staatssekretär und Treiber eines neuen Anti-Spionagegesetzes,
Reinhard Ruckenstuhl, Leiter des militärischen Nachrichtendienstes und
Anna Thalhammer, profil-Chefredakteurin, die selbst ausspioniert wurde.

Moderation: Max Miller, profil-Investigativ-Reporter



Jetzt Tickets sichern!
–20 % für profil-Abonent:innen
Weitere Termine auf profil.at/events

Im Sommer Krimis lesen – gibt es eine bessere Kombination? Wohl kaum! Damit auch die warmen Monate spannend bleiben, haben wir Ihnen in diesem Sonderheft die heißesten Schmöcker zusammengestellt. Wie jedes Jahr hat unsere Krimijury, bestehend aus hochkarätigen Krimi-Expert/innen, die besten Zehn für den Sommer gekürt. Darüber hinaus finden Sie Tipps für jede Art der Spannungsliteratur: Von Cosy Crime bis zu Psychothrillern ist alles dabei. Die Buchkultur-Redaktion wünscht Ihnen einen mörderischen Krimisommer!

05 Grausamkeiten

Krimi-Insider Thomas Wörtche über Fakt und Fiktion im Kriminalroman

06 Die zehn besten Krimis für den Sommer

ausgezeichnet von der Buchkultur-Krimijury

10. **Sophie Sumburane:** Keine weiteren Auffälligkeiten
09. **Colin Walsh:** Kala
08. **Andrew Welsh-Huggins:** The Mailman. Er liefert. Immer.
07. **Romy Fölck:** Fünf Fremde
06. **Megan Abbott:** El Dorado Drive
05. **Pascal Garnier:** Mond gefangen in einem toten Auge
04. **Jérôme Leroy:** Die kleine Faschistin
03. **Ken Jaworowski:** What about the bodies
02. **Michael Idov:** Das Riga-Komplott
01. **Garry Disher:** Zuflucht

15 Knapp vorbei

Diese Bücher hätten es fast in die Top 10 geschafft

16 Die Schatten von Tokyo

Zwischen Noir, Drama und Suspense in der japanischen Hauptstadt

18 Thrill me!

Was macht einen guten Psychothriller aus? Fünf Titel unter der Lupe

22 Alpen Noir statt Postkartenidylle

In dieser Saison sticht die Schweiz als Krimi-Nation hervor

23 Schafe, Mörder, Rachegeister

Die Abteilung »Cosy Crime« hat wieder ordentlich nachgelegt

26 Der politische Krimi: Ein Best-of

Welche Krimiautor/innen überzeugen in dieser Königsdisziplin?

28 Spürnasen aufgepasst!

Kleine und große Kriminalfälle für junge Leser/innen

f X @buchkultur

IMPRESSUM.

buchkultur:Spezial ist ein Produkt der **BUCHKULTUR** Verlags GesmbH.

Buchkultur Verlagsges.m.b.H., Esrlargasse 10/3a, A-1030 Wien, www.buchkultur.net, Tel.: +43 1 7863380, E-Mail: redaktion@buchkultur.net | **Herausgeber:** Michael Schnepf, Nils Jensen | **Geschäftsführung:** Max Freudenschuß | **Chefredaktion:** Katia Schwingshandl | **Redaktionsassistent:** Nayra Jonke, Caterina Schiliro | **Grafik:** Katharina Maya Mair | **Lektorat:** Edeltraud Günthör | **Autor/innen dieser Ausgabe:** Anne Aschenbrenner, Alexander Kluy, Andreas Knabl, Maria Leitner, Karoline Pilcz, Sylvia Treudl, Christina Vettorazzi, Judith Vrba, René Weyrauch, Thomas Wörtche | **Produktion:** DC Business KG, 1010 Wien
Daten ohne Gewähr

EINE FRAU SUCHT IHREN MÖRDER.

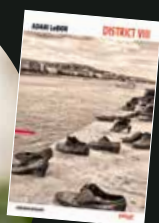


Die milliarden schweren Harmans werden in Davos Opfer eines Giftanschlags. Spitzenköchin Lis ist die einzige Zeugin. Und eines der Opfer: noch am Leben, aber vergiftet. Fünf Tage bleiben ihr, um den Mord aufzuklären und ihre Tochter Cosima zu schützen. Während das Gift in ihren Adern tickt.

Thriller. Gebunden. 303 Seiten. € 20,-

AUSGEZEICHNETE SPANNUNG

Das waren die Krimi-Sieger der letzten fünf Jahre



Adam LeBor
Zwischen den
Korridoren
Ü: Jürgen Bürger
Polar, 464 S.

2024

»Adam LeBor setzt mit seiner Krimi-Reihe um den Roma-Kommissar Baltazár Kovács seiner Wahlheimat Budapest ein düsteres Denkmal. Im zweiten Fall ›Zwischen den Korridoren‹ kracht es gewaltig.«

– Johannes Lau



Riku Onda
Die Aosawa-
Morde
Ü: Nora Bartels
Atrium, 400 S.

2022

»Der 2006 in Japan unter dem Titel ›Eugenia‹ erschienene Krimi ›Die Aosawa-Morde‹ sorgte 16 Jahre später auch im deutschsprachigen Raum für Furore.«

– Maria Leitner

Auf buchkultur.net finden Sie alle Krimi-Sonderhefte der vergangenen Jahre zum Gratis-Download!



Uketsu
HEN NA E.
Seltsame Bilder
Ü: Heike Patzschke
Lübbe, 272 S.

2025

»Kulmination von Sketch Mystery, Hommage an den klassischen englischen Kriminalroman und eine fulminante Rebus-Reise. Tief im Kern vermag es Uketsu zudem, starke Kritik an der japanischen Gesellschaft zu verstecken.«

– Alexander Kluy



Marc Elsberg
°C – Celsius
Blanvalet, 608 S.

2023

»Unterhaltende Untergänge liefert Marc Elsberg seit über zehn Jahren in regelmäßiger Folge: Seine emsig recherchierte Thriller-Dystopie beschäftigt sich mit dem Klimawandel.«

– Johannes Lau



Patrícia Melo
Gestapelte Frauen
Ü: Barbara Mesquita
Unionsverlag,
256 S.

2021

»Patrícia Melo gibt den Opfern der Femizide eine Stimme: ›Gestapelte Frauen‹ ist ein wütendes, kraftvolles Plädoyer für ein Ende der Gewaltspirale.«

– Dagmar Kaindl



Quick'n'Dirty



VON THOMAS WÖRTCHE

GRAUSAMKEITEN

Man liest es immer wieder in Rezensionen, Buchtipps und Besprechungen: Ein Kriminalroman sei unter anderem deswegen so gelungen, weil er zeigt, »was Menschen Menschen antun können«. Nebenbei bemerkt, ist ein anderer Gassenhauer dieser Textsorten, dass ein Kriminalroman »zum Nachdenken anregt«. Dazu kommen noch die Urteile, ein Roman sei »mit Humor gewürzt«, und habe, gegebenenfalls, bei der »Personenzeichnung noch Luft nach oben«. Letzteres aber nur zum leichten Amüsement nebenbei. Interessanter ist das schiere Staunen darüber, dass Menschen schlimme Dinge tun, andere Menschen foltern, entführen, tyrannisieren, vergewaltigen und töten. Dass das tatsächlich so ist, soll also ein Kriminalroman zeigen. Ganz lebenspraktisch gefragt: Was erzählen uns die Nachrichten jeden Tag? Was haben wir aus dem Geschichtsunterricht gelernt? Dass Menschen Menschen schlimme Dinge antun, ungeheure Dinge, nichts, was man jemandem antun kann, ist je jemandem nicht angetan worden. Buchstäblich nichts, seit Anbeginn der Menschheit und während zigtausend Jahren nie. Und das wissen wir. Besonders apart kommt diese Formel rüber, wenn sie in Kriminalromanen von erfahrenen Mordermittler/innen geäußert wird – eine Spezialität von Kommissar Wallander zum Beispiel. Natürlich geht es nicht um das Entsetzen über Atrozitäten aller Art bei Ermittelnden; das gehört sich für empathische Menschen, es kann eine positive Triebfeder verbrechensaufklärerischen Handelns sein, bis hin zur Vigilanz. Anscheinend ist auch das Staunen über die bösen Taten böser Menschen im Krimigenre sehr selektiv. »Zivilisierte« Morde, per Gift, Kopfschuss oder von der Klippe schubsen, etc. (kompletieren Sie selbst), evozieren kaum einmal Reflexionen über das Ungeheuerliche, nur wenn's splattert und slasht und spritzelt, kommt überhaupt die Frage nach der Grausamkeit des Tötens auf. In den besseren Kreisen, so lautet die Botschaft seit dem Golden Age, wird einfach netter gemordet. Wenn's unappetitlich wird, sind vermutlich die Gesellschaftsschichten am Werk, die keine »moralischen Optionen haben«, wie die konservative Lady P.D. James einmal vermutete – also die Unterschichtler/innen. Klasse schützt, denn auch der kultivierte Hannibal Lecter wurde selten dazu befragt, warum Menschen Menschen schlimme Dinge antun. Er tut's, weil er's kann. Und die Lesenden goutieren es.

Wobei wir bei der Rolle von Grausamkeit in der Kriminalliteratur angekommen wären – nicht zu verwechseln mit der Rolle von Gewalt. Kriminalliteratur ist per definitionem ein gewalttätiges Genre, soweit sie sich mit Mord und Totschlag beschäftigt. Grausamkeit aber hat zwei bemerkenswerte Aspekte – und beide haben Rückkoppelungen zur Realität. Die autotelische Grausamkeit, also die einlässlich und genüsslich geschilderten Untaten, die dem puren Entertainment geschuldet sind (all die Fitzeks plus), zielt auf eine Marktrealität, die dergleichen monetarisiert. Die Frage, ob und wie solche Texte »zeigen«, was Menschen Menschen alles antun, wird in diesem Kontext eher selten bis gar nicht gestellt, sie »passt nicht«, sie scheint mit dem Unterhaltungsanspruch nicht vereinbar, weil der keine zweite Ebene hat, sondern nur sich selbst verpflichtet ist. Diese Sorte von Grausamkeit verweist sogar entschieden auf das Unrealistische des Geschilderten, so, als ob Grausamkeit lediglich ein Spielchip unter vielen möglichen anderen sei. Solche Texte bilden Realität nicht ab, sind aber eng an Realitäten, also an das Phänomen der Grausamkeit als solche (siehe Geschichte der Menschheit), gekoppelt. Das ist ein ziemlich grimmig-ironisches Paradox.

Anders liegen die Dinge etwa bei Gary Victors neuem Roman »Erschütterungen« (Litradukt, Ü: Peter Trier). Dort muss sich der einzige nicht korrupte Polizist Haitis, der Inspektor Deuswalwe Azémar, mit extrem grausamen Untaten auseinandersetzen und antwortet darauf mit grausamen Methoden. Der Roman gründet basal auf den politischen und sozialen Realitäten Haitis. Der Roman zeigt nicht, er geht von faktischer Grausamkeit aus, entwickelt aber daraus eine Handlung zum Thema Verzweiflung und dem literarischen Umgang damit. Das ist die zweite Ebene der Grausamkeit, und die ist eben nicht monetarisierbar, Gary-Victor-Romane sind Minderheitenprogramm. Die wohlwollende, aber letztendlich naive Einschätzung, er zeige, was Menschen Menschen antun, ist insofern ein großes Missverständnis. Weil es eben nicht darum geht, was Menschen einander generell antun können, sondern darum, wie man mit dem Menschheitsthema Grausamkeit künstlerisch umgehen kann, ohne es ins reine Reich der Fiktionen auszulagern. Gerade weil man die Fiktionen nicht von den Realitäten abkoppeln kann. ■

DIE ZEHN BESTEN KRIMIS FÜR DEN SOMMER

Ein großes Dankeschön an unsere fleißige Krimijury!
Buchhändler/innen und Expert/innen aus Deutschland, Österreich und
der Schweiz haben für Sie ihre zehn liebsten Krimis gewählt.

KRIMIJURY 2026

GRIT BURKHARDT	Buchhandlung totsicher, Berlin
MONIKA DOBLER	Buchhandlung Glatteis, München
CORNELIA HÜPPE	Buchhandlung Miss Marple, Berlin
CHRISTIAN KOCH UND ROBERT SCHEKULIN	Buchhandlung Hammett, Berlin
MARIA LEITNER	Redaktion Buchkultur, Wien
ANNA SPICKER	Thalia Wien Mitte
THOMAS PRZYBILKA	Bonner Krimi Archiv Sekundärliteratur (BoKAS)
THOMAS WÖRTCHE	Literaturkritiker und Publizist, Berlin (enthält sich der Stimme für Suhrkamp)
SYLVIA TREUDL	Redaktion Buchkultur, Wien
VANESSA EGGERS	Buchhandlung Hamburger Krimiwelt
HANSPETER EGGENBERGER	Journalist, krimikritik-Blog, Zürich

Schönheit oder Tod?



Szenenbildnerin: ein Traumjob für eine junge Architektin, wenn man es hinkriegt. Nun soll die TV-Serie Villa Rosa gedreht werden. Marlie Eichhorn durchstreift die Pfalz auf der Suche nach der besten Location und stößt auf den perfekten Drehort. Aber alte Häuser hüten zuweilen tief verborgene Geheimnisse, und manche davon sind tödlich ...

Monika Geier: Ein schönes Kind
Originalausgabe · Ariadne 1285

368 Seiten, 19 € [D] · ISBN 978-3-86754-285-2

Philip Marlowe, unsterblich – aus der Feder von Denise Mina!

Illusionen abgeneigt, Leere in der Tasche, Neugier im Herzen – das ist Marlowe, Inbegriff und Ursprung des hartgesottenen Detektivs. Jetzt auferstanden im neuen Roman der genialen Noir-Autorin Denise Mina: 1938 sucht Marlowe im L.A. der Hütten und Paläste nach einer Wahrheit, mit der er leben kann.



Denise Mina: Die große Hitze
Ein Philip-Marlowe-Roman
Deutsch von Else Laudan · Ariadne 1284 · Hardcover mit Lesebändchen
304 Seiten, 24 € [D] · ISBN 978-3-86754-284-5

Totschlagzeilen

Die unzulängliche Bericht-
erstattung über Frauenmorde
ist Thema in Sophie Sumbura-
nes Krimi.

Von Sylvia Treudl

In Potsdam geboren, studierte Sophie Sumburane Germanistik und Afrikanistik in Leipzig und promoviert über forensische Linguistik. 2022 erschien ihr Kriminalroman »Tote Winkel«, dem nun der aufrüttelnde Band »Keine besonderen Auffälligkeiten« folgt. Sophie Sumburane geht dem Fall des letzten Serienmörders der DDR nach. Der Plot beginnt im Oktober 1989: Von Zerfallserscheinungen gebeutelt, kurz vor dem Ende des Arbeiter- und Bauernstaates, kommt die Polizei – bzw. das, was davon übrig und nicht mit dem Stigma »Stasi« behaftet ist – nicht in die Gänge, als in den Folgemonaten insgesamt fünf Frauen und ein Baby in einem brandenburgischen Dorf ermordet werden. Die Freundinnen Hedi und Gabi sind auf unterschiedlichen Ebenen nahe am Geschehen, beide entscheiden sich für ein weiteres Leben in Westberlin. Gabi macht ein Praktikum bei der BILD-Zeitung und hat die Absicht, den Fokus auf die Femizide im Osten zu lenken. Doch was sie dort über Journaille und menschenverachtende Berichterstattung erfährt, ernüchtert sie brutal. Auch Hedi muss nicht zu knapp Federn lassen. Im Dorf geht die Suche nach dem Mörder weiter, treibt seltsame Blüten. Dieses Porträt einer verunsicherten Gesellschaft in der Wendezeit ist eine komplexe Auseinandersetzung mit der jüngeren Geschichte Deutschlands. Parallel ist die dreiteilige Doku »Rosa Riese« in der ARD-Serie »Crime Time« zu sehen, das Team hat Sophie Sumburane bei ihren Recherchen und bei Interviews vor Ort begleitet. ■

Sophie Sumburane
Keine besonderen
Auffälligkeiten
Edition Nautilus, 296 S.



Drei Freunde und ein Todesfall

Feiner Stil, viel Spannung:
»Kala« von Colin Walsh

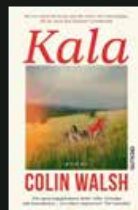
von Katia Schwingshandl

Über unterschiedliche Erzählperspektiven wird die Geschichte rund um das mysteriöse Verschwinden der jungen Kala aufgerollt: Mush, Helen und Joe begegnen sich 15 Jahre später wieder in ihrem kleinen Heimatort Kinlough an der irischen Westküste und es dauert nicht lange, da werden sie mit voller Wucht an die so schrecklichen wie unerklärlichen Geschehnisse aus der Vergangenheit erinnert. Denn bei Bauarbeiten werden die sterblichen Überreste ihrer damals vermissten Freundin gefunden ...

Mit großer stilistischer Sorgfalt und spürbarer kreativer Freude entfaltet der irische, in Belgien lebende Autor Colin Walsh diesen Kriminalfall vor den Augen seiner Leser/innen. Erzählerische Feinheiten wie etwa die unterschiedlichen Tonfälle der drei Erzählperspektiven und geschickt gelegte Cliffhanger ziehen uns von Anfang an ins Buch. Die Charaktere sind detailliert gezeichnet, die Spuren klug gelegt. Es dauert etwas, bis sich die einzelnen Fäden entwirren lassen: Wer sind etwa Kalas Eltern, die sie nie kennengelernt hatte? Hat der zurückhaltende Joe, Kalas damaliger Freund, aus dem ein erfolgreicher Musiker geworden ist, etwas mit ihrem Verschwinden zu tun oder liebte er sie wirklich aufrichtig? Was führt Helen im Schilde, die mittlerweile Journalistin ist? Und welche Rolle spielen die allzu neugierigen Zwillinge Donna und Marie?

Dieser Noir, zugleich Colin Walshs Debüt, überzeugt mit einer meisterlichen Spannung, feiner Personenzeichnung und einem überraschenden wie furiosen Ende. ■

Colin Walsh
Kala
Ü: Andrea O'Brien
Gutkind, 512 S.



Wenn der Postmann ...

Ein Kurier gerät in verbreche-
rische Machenschaften und
rettet nicht nur eine Familie.

von Karoline Pilcz

Die Juristin Rachel und ihr Mann Glenn streiten abends in der Küche über Glenns Tochter Abby und ihre mangelnden Schulleistungen. Plötzlich stehen bewaffnete Männer vor ihnen und verlangen von Rachel ein vertrauliches Dokument. Da klingelt es an der Tür. Ein Postmann. Mercury Carter, ein Kurier, der etwas für Rachel abzugeben hat. Nur für sie persönlich. »Merc« ist kein gewöhnlicher Kurier. Er wird mit den brutalen Eindringlingen fertig, allerdings entwischt diese mit Rachel, und es entspinnt sich auf den folgenden 400 Seiten eine 24-stündige, temporeiche und gewalttätige Irrfahrt und Verfolgungsjagd. Andrew Welsh-Huggins, US-amerikanischer Journalist und Autor, erzählt seine minutiös geschilderte Verbrecherjagd nüchtern, zurückhaltend und ohne psychologische Hintergründe. Es geht ihm einzig um den Plot. Neben der actionreichen Handlung greift er immer wieder auf Mercurys Vergangenheit zurück und erzählt von seiner Hauptfigur, dem Anti-Helden, Einzelgänger und leicht neurodivergent wirkenden Boten. Dieser hat ursprünglich eine Ausbildung zum Bundesagenten beim United States Postal Inspection Service (USPIS) absolviert und arbeitet jetzt gemeinsam mit seinem Onkel als unabhängiger Kurier für alles Mögliche. Skurrile Momente und feiner Humor beleben die wendungsreiche Handlung, die immer wieder Überraschungen, aber auch etliche Tote und manche Verwirrung mit sich bringt.

Großes Lesevergnügen für Liebhaber/innen schnörkelloser, atemberaubender Action. ■

Andrew Welsh-Huggins
The Mailman. Er liefert. Immer.
Ü: Werner Löcher-Lawrence
Hoffmann und Campe, 400 S.





Nordsee-Horror

In ihrem neuen Psychothriller setzt Romy Fölck ihre Figuren auf einer Insel aus.

Von Christina Vettorazzi

Fünf Fremde besuchen die Insel Neuwerk. Doch verbindet vier von ihnen ein Ereignis des Jahres 1995: Sie befanden sich auf der Insel, als in jenem Sommer vor 30 Jahren zwei Kinder bei einem Schullandheimaufenthalt verschwanden. Das Mädchen wurde wieder gefunden – traumatisiert und stumm. Der Junge blieb verschollen.

Romy Fölck, geboren 1974 in Meißen, hat Rechtswissenschaften studiert und ist heute vor allem für ihre Elbmarsch-Krimis bekannt, die in jener norddeutschen Landschaft spielen, wo sie auch selbst lebt.

»Fünf Fremde« ist nun ihr aktueller und ziemlich gewagter Thriller, der die Ereignisse im Stil des Slow Burn langsam erzählt und so die Spannung immer weiter steigert. Szenen der Jahre 1995 und 2025 sowie die Erzählperspektiven der einzelnen Figuren wechseln sich ab. Und klar ist eigentlich nur, dass dieses Zusammentreffen kein Zufall ist: »Jemand hatte versucht, sie (eine Journalistin) heute auf dem Weg zur Insel umzubringen. Jemand, der wusste, dass sie zurückgekommen war, um die Wahrheit ans Licht zu bringen. Jemand, der jetzt mit ihr hier auf der Insel war.« Den Showdown leitet ein Orkan ein, der die Abreise von der Insel Neuwerk verunmöglicht. Die Besucher/innen müssen sich ihrer Vergangenheit stellen.

Mit »Fünf Fremde« hat Fölck einen faszinierenden Thriller geschrieben, der durch seine einfache Sprache und Bauart zur – im besten Sinne – leichten Lektüre für den Feierabend zählt. Zudem schafft er es, trotz des Horrors noch Lust auf eine Reise an die Nordsee zu machen. ■



Romy Fölck
Fünf Fremde
Lübbe, 384 S.

Das liebe Geld und der Tod

»El Dorado Drive« ist mehr Abenteuer als Krimi – und vielleicht gerade deshalb so spannend.

Von Christina Vettorazzi

Die US-amerikanische Schriftstellerin Megan Abbott, Jahrgang 1971, promovierte in anglo-amerikanischer Literatur an der New York University – diesen akademischen Hintergrund können Leserinnen und Leser in »El Dorado Drive« spüren. Denn Abbott bricht mit den Erwartungen und der typischen Erzählform des Krimis. Sie hat sichtlich Spaß dabei, ihr Publikum zu necken: »Alles war im Gange. Sie wusste nur noch nicht, was.« Die Geschichte ist im Grunde schnell erzählt: Drei Schwestern treten aus Geldnot einem Club bei, »The Wheel«. Neuankömmlinge müssen tausende Dollar für den Beitritt zahlen, erhalten jedoch selbst wieder Geld, wenn sie neue Mitglieder anwerben. Doch plötzlich wird eine der Schwestern, Pam, nervös und vergräbt ihr Geld im Garten. Am nächsten Tag wird sie tot in der Küche gefunden.

Dass Pam im Laufe der Geschichte sterben wird, kündigt die Autorin bereits am Anfang an, doch müssen sich die Leser/innen durch 230 Seiten arbeiten, bevor es so weit ist. Danach ermittelt die Polizei, aber auch die Schwestern suchen den Mörder. Oder die Mörderin? Denn das Schneeballsystem des Clubs bietet Anreize für weitere Morde.

Abbott nutzt die Vorgeschichte, um Fährten zu legen. Die Kunst dieser Geschichte liegt in dem Bruch mit der genretypischen Erzählform: Eine Leiche wird gefunden, der Kommissar kommt zum Tatort, ermittelt und fängt den Mörder. Wer viele Krimis liest, wird sich über »El Dorado Drive« freuen, weil er zwar demselben Prinzip folgt – nur in einem anderen Gewand. ■



Megan Abbott
El Dorado Drive
Ü: Peter Hammans
Pulp Master, 440 S.

Foto: Bob Sala





5

»Wenn man eine dreckige Arbeit macht ...«

**Pascal Garniers Variante von Sartres
»Die Hölle, das sind die anderen«**

Von Maria Leitner

Odette ist schockiert. Monsieur Flesh, der Hausmeister, erschlägt eine streunende Katze mit der Schaufel. Hätte er das auch mit einem Menschen gemacht? Odette und Martial waren die ersten in der vermeintlich perfekten Seniorenwohnanlage, in der sie sich laut Makler rundum beschützt und sicher fühlen sollten. Nach der Langeweile des winterlichen Regens ist endlich ein weiteres Paar eingezogen, Maxime und Marlène – älter, als sie sich geben! –, dann die alleinstehende Léa – eine Lesbe? – und die kiffende Entertainerin Nadine, die bisher nur mit Kindern gearbeitet hat. Man macht sich bekannt, lädt ein, freundet sich an. Dann schlagen Roma ihr Lager direkt neben der Kreuzung auf. Monsieur Flesh warnt eindringlich vor den Fremden. Und Maxime hat einen Revolver ...

Pascal Garnier verließ als Teenager die Schule, reiste durch die Welt, versuchte sich als Rockmusiker, begann mit 35 Jahren zu schreiben. Als er 2010, kaum über 60, stirbt, schreibt seine Verlegerin über ihn: »Viel Poesie, ein ziemlich vernichtender schwarzer Humor, ohne Zynismen.« Das alles findet sich in »Mond gefangen in einem toten Auge«, dem sechsten Band des Gesamtwerks, dem sich der Wiener Verlag Septime seit 2023 in hervorragenden Übersetzungen widmet. Der oft gezogene Vergleich mit Simenon sei hier nicht weiter ausgeführt: Simenon war kein Menschenfreund. Pascal Garnier, auch wenn er seine Protagonist/innen in den Abgrund stürzt, hat Verständnis für sie. Perfekter Noir! ■

Foto: Raphaël Gaillarde/Gamma



Pascal Garnier
Mond gefangen in einem toten Auge
Ü: Michael von Killisch-Horn
Septime Suspense, 132 S.

Amour noir

**Wahnwitz, Gewalt, Politik – Jérôme Leroy's
»Die kleine Faschistin« trifft Frankreich
punktgenau ins Herz.**

Von Thomas Wörtche

Die Französische Republik bricht gerade zusammen, »der Verrückte« im Élysée wird immer bizarrer. Irgendwo in Nordfrankreich macht die kleine Faschistin Francesca Crommelynck eine wundersame Wandlung durch. Eigentlich steht sie der extremen Rechten nahe, ist auf Krawall gebürstet und gewaltaffin, und liest gerne Schriften von ultrarechten »Denkern«. Allerdings wird sie nachdenklich, als sie herausbekommt, dass ihr über alles geliebter Bruder (ein brutaler Psychopath mit inzestuöser Neigung) ihre Jugendliebe umgebracht hat. Während der links-liberale Lokalpolitiker Patrick Bonneval darüber grübelt, ob er nochmal für den Wahlkreis kandidieren soll, in dem der »Patriotische Block« die Mehrheit zu ergattern droht, wird er von der »Tarantel«, einer einflussreichen politischen Strippenzieherin, bezirzt, die ihn zum neuen Präsidenten machen möchte. Aber sie fällt einem Auftragskiller zum Opfer, der zwar nett ist, aber auch schrecklich dumm. Weshalb er auf der Suche nach Bonneval eine Menge Leute niedermetzelt, bevor er selbst ziemlich unheroisch »erlegt« wird. Dieses Kapitel, das die Untaten dieses Killers schildert, ist großartige Erzählkunst – ökonomisch, scharfsinnig und sehr komisch. Leroy vom Feinsten. Inmitten des ganzen Irrsinns, den ich hier nur andeuten kann, verlieben sich die kleine Faschistin und Bonneval. Während alles in Dummheit, Gewalt und Niedertracht versinkt, hilft nur eines: Liebe! Und so ist »Die kleine Faschistin« ein schöner, gemeiner Liebesroman. ■



Jérôme Leroy
Die kleine Faschistin
Ü: Cornelia Wend
Edition Nautilus, 152 S.

Foto: Pascal Ito

4



WO DIE LEICHEN BEGRABEN SIND

Von Alexander Kluy

**Ken Jaworowskis Noir
»What about the bodies« ist
in einem phänomenal düsteren
Pennsylvania angesiedelt.**



Locksburg, Pennsylvania. Drei Leben, die in dieser armen Kleinstadt final kollidieren.

Carla hat mit über 40 beschlossen, ihr Leben umzukrempeln und sich mit einem Restaurant selbstständig zu machen. Ihren Sohn Billy hat sie allein großgezogen – ein sensibler, hochintelligenter Junge, der in der Schule wegen seines ausgeprägten Stotterns gehänselt wurde. Seine Begabung hat ihm schließlich ein Vollstipendium am Massachusetts Institute of Technology eingetragen, und nun hilft er der Mutter beim Umbau einer alten Scheune zum Gastronomiebetrieb. Dabei gesteht er ihr, dass er eine junge Frau in ihrem Garten begraben hat. Seit einem Jahr beschäftigt dieser aufsehenerregende Vermisstenfall Presse und Städtchen gleichermaßen. Billy schildert, was geschehen war: Nach einer Party hätten er und Doreen gemeinsam Drogen genommen – für ihn das erste Mal Heroin. Nach Stunden der Bewusstlosigkeit sei er erwacht und habe Doreen neben sich gefunden, tot. In rasender Panik – denn eine Meldung bei der Polizei hätte ihm eine Anklage wegen Drogenbesitzes eingebracht und damit Stipendium, Studienplatz und Zukunft gekostet – schleppte er sie in den Garten, hinter das abgelegene Haus seiner Mutter, und begrub sie heimlich im vormaligen Fischteich, den er anschließend auffüllte.

Reed ist Anfang 20, arbeitet als Teilzeit-Hilfskraft in einem Supermarkt und kämpft mit den kognitiven Einschränkungen eines ausgeprägten Autismus – und er soll seine Mutter ermordet haben. So behauptet es zumindest sein Bruder, der vor einem Jahr von seiner Frau verlassen wurde. Dieser hat nun den letzten Wunsch der Mutter

übergangen: Eine Puppe, die Reed ihr einst selbst angefertigt hatte, mit ihr zu begraben. Reed will das nachholen – um jeden Preis. Er weiß schließlich, wo ihre sterblichen Überreste ruhen.

Liz schlägt sich als Alternative-Country-Musikerin durch. Nach erfolglosen Jahren in Philadelphia und auf der Straße ist sie in ihr Heimatstädtchen Locksburg zurückgekehrt, wo sie feststellen muss, dass ihr verwitweter Vater wieder geheiratet hat. Bei ersten Anzeichen von Demenz verfrachtete ihn seine neue Frau in ein Pflegeheim und genießt, dank Ehevertrag, unbehelligt seinen Reichtum. Liz jobbt als Rezeptionistin an der Highschool, doch ihre Schulden übersteigen ihr Hab und Gut bei weitem – vor allem wegen eines klapprigen Autos, das dringend repariert werden muss. Den Mechaniker, einen bedrohlichen Ex-Häftling, kann sie nicht bezahlen. Kurz bevor sie ihre Lieblingsgitarre verpfändet, um die Rechnung zu begleichen, klingelt ihr Telefon: eine Musikproduzentin aus Nashville. Den Mechaniker kann sie trotzdem noch immer nicht bezahlen. Das hat Folgen ...

Ken Jaworowski, in Philadelphia aufgewachsen, einst Amateurboxer, heute Redakteur der NEW YORK TIMES, veröffentlichte vor »What about the bodies« bereits einen Kriminalroman mit dem Titel »Small Town Sins«. Ebenfalls im heruntergekommenen Rust Belt, dem Ex-Industriegürtel der USA, angesiedelt, verflocht er darin drei Leben, die zu Schicksalen wurden. In seinem Zweitling mit punkt- und jab-genauer Prosa macht er Ähnliches, nur noch dunkler und unausweichlicher. Denn am Ende kollidieren die parallel geführten Erzählstränge in einer fatalen Karambolage. ■



Ken Jaworowski
**What about the
bodies**
Ü: Lea Dunkel
Pendragon, 320 S.

VERRAT, GIER UND POSTSOWJETISCHE VERSTRICKUNGEN

Von Sylvia Treudl

Zwischen Riga, Los Angeles und Moskau: Michael Idov hat einen klugen Polit-Thriller geschrieben.



Der Romancier, Regisseur, Drehbuchautor und Journalist Michael Idov ist in Lettland geboren, wuchs in Riga unter sowjetischer Besatzung auf und zog nach seinem Abschluss an der University of Michigan nach New York. Mittlerweile amerikanischer Staatsbürger, veröffentlichte er erste Reportagen beim NEW YORK MAGAZINE und wurde mit drei National Magazine Awards ausgezeichnet. Zu seinem Œuvre zählen nicht nur temporeiche Thriller wie »Das Riga-Komplott«, der erste Band der Cormorant-Trilogie, er legt auch in anderen Genres Bemerkenswertes vor: So erschien etwa 2011 der Band »Made in Russia: Unsung Icons of Soviet Design«, in dem er als Herausgeber eine Essay-Sammlung zusammengestellt hat, die sich vergessener Errungenschaften der sowjetischen Kultur, Wissenschaft und Technologie anhand von 50 Beispielen widmet. 2018 veröffentlichte Michael Idov »Dressed Up for a Riot: Misadventures in Putin's Moscow«, eine kritische, illusionslose Auseinandersetzung mit der Funktionsweise des russischen Medienapparats und seiner Verbindung zur Politik – gesammelt hat Idov Erfahrungen, persönliche Anekdoten und satirische Querverweise aus seiner Zeit als Herausgeber von GQ RUSSIA. Nicht unerwähnt, wegen des charmanten und witzigen Ansatzes, soll auch sein Debüt »Ground Up« (2009) bleiben: Es basiert ebenfalls auf Idovs eigener Erfahrung, der sich als Cafetier in Manhattan versuchte – allerdings, seinen Aussagen zufolge, »short-lived«. Hier erzählt der Autor auf satirische Weise vom so chaotischen wie rührenden Versuch eines jungen Paares, ein »typisches Wiener Café« zu etablieren, inmitten der gentrifizierten Lower

East Side, eingekeilt zwischen Mietverträgen, mangelnder Kundschaft und der unmittelbaren Konkurrenz durch eine Kaffeehauskette. Das Projekt endet im finanziellen Desaster und mit ernsthaften Beziehungsproblemen.

Beziehungen können auch als Stichwort für die temporeiche Story von »Das Riga-Komplott« gelten, auch wenn das nicht unbedingt die erste Assoziation in Sachen Thriller sein mag. Allerdings – und so weit darf der Spoiler um die Ecke lugen: Michael Idov steht in seiner Action-Literatur für »Blending suspense, wit, and authentic storytelling, it's a must-read for fans of political intrigue, espionage, and thrillers that don't play by the rules.« So lautete ein Kommentar zu Band 2 der Cormorant-Trilogie (»The Cormorant Hunt«). Angelegt ist dieses Konzept bereits in Band 1, dem »Riga-Komplott«: Zwar kann sich Ari Falk in seiner Position als Leiter der CIA-Abteilung in Riga kaum Sentimentalitäten erlauben, aber als das CIA-Büro dort überfallen wird und Aris Mitarbeiter/innen ums Leben kommen, muss er flüchten. Zu den Ermordeten zählt auch Inga, für die Ari heimlich mehr als nur kollegiale Sympathie empfunden hat. Seine Route führt ihn bis nach Tanger, wo er auf Maya Chou trifft. Sie ist auf der Suche nach ihrem Vater, einem russisch-amerikanischen Multimillionär, der mitsamt seinem Geld spurlos verschwunden ist. An den angeblichen Suizid glaubt Maya nicht. Während sich die Ereignisse verdichten und verknüpfen, müssen sich Ari und Maya über ihr Verhältnis zueinander klar werden, was nicht einfach ist, wenn man von Verrat, Gier, Skrupellosigkeit und alten (postsowjetischen) Verstrickungen umgeben ist. Idov bietet eine schöne Lösung an. ■



Michael Idov
Das Riga-Komplott
Ü: Stefan Lux
Suhrkamp, 328 S.

Wie man *jemand sein kann*

Von Anne Aschenbrenner

Der neue Stand-Alone-Krimi von Garry Disher ist ein perfides Spiel mit Identitäten. Seine Protagonistin, deren Name nicht gewiss ist, kennen Disher-Fans noch aus einem früheren Roman.

Eine altmodische Brille, ein schäbiges Kleid: eine unscheinbare Assistentin in einer Ausstellung zwischen Sammlern und Schätzen. Ein Tennisschläger, ein weißer Rock: eine unsichtbare Nachbarin im feinen Vorort. Und dann schlägt man zu!

Betrug ist ein fantastisches Verbrechen, eine fast performative Kunstform. Vom Schelmenroman bis zur glamourösen Serienbetrügerin ist der Betrug ein beliebter Topos, willkommener Handlungstreiber und ein Ausstattungsparadies für Bühne und Leinwand. Auch der 1949 in Burra in Australien geborene Schriftsteller Garry Disher bedient sich in seinen Büchern gern des Betrugs. Aber Garry Disher macht eben auch gern alles anders: Garry Disher dreht tradierte Motive um, lässt die Grenzen zwischen Jagenden und Gejagten verschwimmen und wechselt im Schreiben bewusst und flott zwischen Reihen und Genres (»Ich würde völlig erstarren, wenn ich immer dieselbe Art von Buch schreiben würde«, sagte er einmal dem GUARDIAN). Verfolgen Krimiautor/innen normalerweise ihre Hauptfigur

bis in die unvermeidliche Rente hinein, widmet sich Disher abwechselnd mal der Wyatt-Reihe, in der das Publikum den Berufsverbrecher Wyatt bei der Arbeit begleitet, oder dem »Hirsch«, Paul Hirschhausen, einem strafversetzter Außenseiter, der in dieser Reihe oft mehr als Vermittler oder Sozialarbeiter agiert. Manchmal wirft Disher auch ein Kinderbuch ein (preisgekrönt: »The Bamboo Flute«), oder einen historischen Roman (»The Divine Wind«, auf Deutsch: »Hinter den Inseln«).

Alles anders macht Garry Disher besonders auch in seinem jüngsten Stand-Alone-Roman »Zuflucht«, »Sanctuary«, der von Peter Torberg übersetzt nun auf Deutsch erschienen ist. Ein genialer Kriminalroman, der eigentlich keiner ist. Snobismus und Vorurteile gegenüber dem Genre (»Junk Fiction«!, gleichwohl er die Regeln immer schon konsequent gesprengt hat), haben Dishers Karriere lang blockiert. In Kombination mit dem »Cultural Cringe«-Symptom, wie Disher die Haltung des australischen

Publikums benennt, das australische Literatur internationalen Werken gegenüber grundsätzlich als unterlegen empfindet, blieb die Resonanz auf dem eigenen Kontinent lange aus. Daran konnte auch die renommierte Booker-Prize-Nominierung für »The Sunken Road« 1996 zunächst nichts ändern.

Der unermüdliche literarische Handwerker erreichte den Status eines Bestsellerautors erst in seinen Siebzigern.

In »Zuflucht« scheint Garry Disher nun zur Höchstform aufzulaufen, trainiert von einem jahrzehntelangen Wechsel von Perspektiven und Stoffen. Mit großer erzählerischer Leichtigkeit reißt er zur betrügerischen Absicht seiner

Figuren einen Plot nach dem anderen an, öffnet Lebenslauf über Lebenslauf und baut raffiniert Welten auf, die dann wieder zusammenfallen oder einfach nicht mehr gebraucht werden. Wie ein Spieler, der stets mehrere Eisen im Feuer hat. Diese wunderbare Lust Dishers am Fabulieren, die auch eine unglaubliche Lust am Lesen entfacht, ist



Garry Disher
Zuflucht
Ü: Peter Torberg
Unionsverlag,
336 S.



1

GARRY DISHER, geboren 1949, wuchs im ländlichen Südaustralien auf. Er schreibt Romane, Kurzgeschichten, Kriminalromane und Kinderbücher. Sein Werk wurde für den Booker Prize nominiert und mehrfach ausgezeichnet, u. a. viermal mit dem Deutschen Krimipreis sowie dreimal mit dem wichtigsten australischen Krimipreis, dem Ned Kelly Award. Garry Disher lebt an der Südküste von Australien in der Nähe von Melbourne.

vorbereitet hat. Sie ist gerissen, hochprofessionell, eine Meisterin. Wie klug sie tatsächlich ist, scheint ihr selbst oft nur halb bewusst zu sein. Herkunftsprivilegien kennt sie nicht, sie ist von der harten Realität eines elternlosen Aufwachsens in Pflegeheimen geprägt. Für Anita (oder Kerry) ist Identität ein Schutzschild, das sie in einer mitleidlosen Welt blitzschnell wechseln können muss, um zu überleben. Gleichzeitig wurzelt in ihr eine tiefe Sehnsucht nach Zugehörigkeit und Liebe. Diese Ambivalenz erzeugt Mitgefühl. Wie bei Horváth erkennen wir nicht nur die Härte der gesellschaftlichen Verhältnisse und ihre Prägungen, sondern schielen auch hoffnungsvoll auf die leise Möglichkeit einer Zuflucht.

Was bei Horváth der Jahrmarkt als Ort der sozialen Demütigung ist, ist bei Disher der Baumarkt TradeWorks als wiederkehrender Schauplatz, ein sozialer Knotenpunkt, an dem toxische Männlichkeit und emanzipierte Weiblichkeit permanent – und mitunter gewaltvoll – aufeinanderprallen. Der Baumarkt könnte ebenso gut ein österreichisches

die Form. Die Tiefe, und das macht ihn als Autor (auch abseits vom Krimi-Genre!) interessant und »Zuflucht« brillant, entsteht in seiner Meisterdisziplin: die psychologisch feinzisierte Figurenzeichnung, anhand deren biografischer Bruchlinien er die Bruchlinien einer Gesellschaft herausarbeitet – und die der Menschen, die darin um die Existenz ringen.

Die Hauptfigur Grace (oder Anita? Oder Sue oder Kerry ...?) tauchte bereits Jahre zuvor in Dishers Roman »Leiser Tod« auf. Dort spielte sie als junge gerissene Einbrecherin die Hauptrolle in einer von Publikum und Kritik gefeierten Sidestory und entkam erfolgreich den Ermittlungen von Inspector Hal

Challis. In »Zuflucht« greift Disher diese einst als »weibliche Fortschreibung des Wyatt-Universums« angelegte Figur nun wieder auf und entwickelt sie zur komplexen Protagonistin weiter. Dabei gelingt Disher ein »Fräulein« von Horváth'scher Qualität, das wie eine Karoline (wenn auch mit deutlich kriminellerer Energie) aus einer Mischung von ökonomischem Druck und sozialer Aussichtslosigkeit ihrem Milieu zu entkommen versucht. Grace (oder Anita) hat sich im Laufe der Jahre eine Liste mit Namen angelegt, die sie akribisch von Grabsteinen und aus Todesanzeigen zusammenträgt. Mit fast ritueller Sorgfalt streicht sie eine Identität von der Liste, sobald sie damit ein Auto geliehen und den nächsten Coup

Lagerhaus sein: eine Schablone in ländlicher Umgebung, in der Garry Disher die Ambivalenz von Gut und Böse in einer Schärfe zeigt, die man in der Flut gleichförmiger Regionalkrimis und ihrer Klischees heute oft vergeblich sucht.

Kerry (oder Sue) ist darin das radikale Zentrum dieser emanzipierten Weiblichkeit, die Disher gemeinsam mit der Spiegelfigur und Schattenverbündeten Erin, einer ebenso (aus ganz anderen Gründen) unter falscher Identität lebenden Frau, in ein präzise austariertes Figurenensemble setzt. Dessen Machenschaften werden beinahe gleichberechtigt nebeneinander erzählt. So webt Disher ein soziopsychologisches gesellschaftskritisches Panorama, das weit über einen Krimi hinausreicht. Die Beute der Betrügerin sind nämlich Luxusgüter und ihre

Opfer die Reichen und Schönen. Die Betrugereien der Figuren sind dem Autor ein präzises Skalpell, mit dem er Sehnsüchte, soziale Codes und kollektive Fantasien — und die ambivalenten Moralvorstellungen dahinter — sezziert. Im Gegensatz zu ihrem früheren Mentor Galt (einem korrupten Polizisten!) agiert Sue (oder Grace) zwar außerhalb des Gesetzes, aber nach einem strikten inneren Ethik-Kodex: Als sie bei einem Einbruch in einer Villa Darstellungen von Kindesmissbrauch entdeckt (das Opfer verschiebt sich so zum Täter), zögert sie nicht, ihn anzuzeigen, auch wenn sie sich selbst dabei gefährdet. Auch ihr ehemaliger Gefährte Adam fungiert als moralisch-kriminelles Korrektiv, was sich aber überwiegend als innerer Konflikt zeigt: An ihm veranschaulicht Disher die Differenz zwischen »sportlichem« Diebstahl und

»schäbiger« Ausbeutung verzweifelter Menschen. Selbst der unsympathische Antagonist, der misogyne Brodie, ist nicht ausschließlich böse gezeichnet. Eine Ermittlerfigur wird katalytisch erst gegen Ende aktiv: Desmond, ein altgedienter Detective kurz vor seiner Pensionierung, verknüpft durch beharrliche Recherche die verschiedenen Handlungsstränge und stellt Grace' moralische Integrität final auf den Prüfstand.

Je länger man Dishers Figuren folgt, desto mehr verschiebt sich der Blick vom Außen ins Innen. Hinter all den Masken und erfundenen Biografien erscheint schließlich nicht nur die Möglichkeit des nächsten Coups, sondern eines anderen Lebens, eines anderen Selbst. Der Mensch kann alles sein. Auch gut. ■



Klappenbroschur | ISBN: 978-3-365-01288-8 | 17€

ZWEI ABGRÜNDE. KEIN ENTKOMMEN.



Klappenbroschur | ISBN: 978-3-365-01288-0 | 16€

Reichtum ist kein Schutz. Wahrheit ein Luxus.

»Ich fand den Thriller wirklich sehr spannend, teilweise etwas zu doll auf die Zwölf wie ich es immer nenne, aber insgesamt wirklich überzeugend und mit einem guten Thema und Plot.«

Frank Menden, *stories Hamburg*

Zwischen Schnee, Stille und Wahnsinn

»Wunderbar geschrieben und herzerreißend traurig. Der Debütroman *Frostblut* des Autors William Ålgebrink ist eine Geschichte, die mich nicht loslässt und mich fest im Griff hat, auch wenn ich manchmal einfach nur die Augen schließen und aufhören möchte zu lesen.«

Nerikes Allehanda, *Schwedische Tageszeitung*

KNAPP VORBEI

Diese Krimis haben es um Haaresbreite nicht geschafft: Weitere Empfehlungen von der Buchkultur-Krimijury



Unter dem Anonym »Professor Romance« gibt Douglas Guthrie schwindlige Beziehungstipps an Single-Männer. Ein lukratives wie ambivalentes Geschäft.

Mark SaFranko
Dear Professor Romance
Ü: Sepp Leeb
Pulp Master, 237 S.



Nach dem spurlosen Verschwinden zweier junger Frauen in Norwegen führen die Spuren die Kriminalkommissare Jakob Weber und Noora Yun in die Vergangenheit. Ein ungelöster Fall bedroht die Gegenwart.

Ørjan N. Karlsson
Kalt wie die Luft
Ü: Günther Frauenlob, Maike Dörries
Pendragon, 368 S.



Treffen sich drei Fremde nachts bei einer Tankstelle. Der preisgekrönte Autor lässt diesen Krimi ganz ohne Ermittler/in auskommen.

Thomas Knüwer
Giftiger Grund
Droemer, 336 S.



Kinder verschwinden, ein Vater verliert sich in einer obskuren Glaubensgemeinschaft, und Kommissar Saeki steht vor einem Rätsel, das in die Abgründe menschlicher Verzweiflung führt.

Tokuro Nukui
Tokyo
Ü: Heike Patzschke
Lübbe, 480 S.



Ein satanistisches Ritual, Korruption und Gewalt halten Inspektor Azémar in einem persönlichen Fall auf Trab. Im Zuge seiner Ermittlungen wird er selbst zum Gejagten.

Gary Victor
Erschütterungen
Ü: Peter Trier
litradukt, 94 S.

Pascal Garnier
**Mond gefangen
in einem toten Auge**
Roman



Fragen Sie in
Ihrer Buchhandlung
nach dem König
des französischen
Roman noir



DIE SCHATTEN VON TOKYO

Von Alexander Kluy

Drei unterschiedliche Kriminal- und Spannungsromane, die in der japanischen Hauptstadt spielen: zwischen Noir und psychologischem Drama, Suspense und Raffinesse, Einsamkeit und Raserei.

Tokyo, fünf Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs: Der wirtschaftliche Aufschwung der jungen Demokratie hat 1950 bereits eingesetzt. Dieses Jahr und diese ungewöhnliche Szenerie hat sich Meinrad Braun für seinen Kriminalroman ausgesucht. Hauptfigur ist Mirabell Molnar. Sie entstammt einer Generation zuvor in den Nordteil des US-Bundesstaates Kalifornien ausgewanderten österreichischen Familie und ist Japanologie-Doktorandin in Berlin. Im Auftrag und Namen des Leiters des dortigen Ostasien-Instituts wird sie nach Japan entsandt, um einen enorm wertvollen Druck eines lokalen Künstlers, den ein Museum in Tokyo besitzt, gegen einen Helm eines Samurais, über den die Berliner verfügen, zu tauschen. Bei der Prüfung des Werks wird zu Mirabells Bestürzung klar: Es handelt sich um eine eher mittelmäßige Kopie. Noch bestürzender ist allerdings, dass sie feststellen muss, dass in ihr Hotelzimmer eingebrochen und der Helm entwendet worden ist. Nur kurz darauf wird sie selbst entführt – von ihrem Guide, der sich nicht als der erweist, als der er sich vorgestellt hat. Von hier an wird das Erzähltempo rasant. Denn rasch stellt sich heraus, dass der Japaner sie im Grunde schützen und retten will. Auf der Spur des Helms nämlich, der Hinweise auf verborgene, im Krieg geraubte, immense Schätze des Kaiserhauses enthalten soll, ist ein unheiliges Trio: die Yakuza (die japanische Mafia), der amerikanische Geheimdienst CIA sowie ein tückischer Prinz des Kaiserhauses, der sein ganz eigenes Spiel treibt.

Es folgen rasante Verfolgungsjagden und Schießereien. Lebensbedrohliches wechselt sich ab mit Liebe in diesem Roman Noir, der real-historische Fakten verwendet – tatsächlich »verschwand« nach 1945 vieles an Kriegsbeute in Japan, dies wurde Nippon von den USA nicht als Reparationsschulden berechnet. Gekonnt greift Braun, der bisher nicht wenige Krimi-



nalromane publiziert hat und zuvor lange als Psychotherapeut tätig war, auf den Fundus des düsteren Spannungsromans zurück und vermag dem Ganzen am Ende eine gewitzte, noch dunklere Wendung zu geben.

Im Gegensatz zu Braun schlägt Tokuro Nukui in »Tokyo. Schwarzer Sommer« ein bewusst reduziertes Tempo an. Dieser Roman des 1968 geborenen Autors war sein Erstling, und mit mehr als einer halben Million verkaufter Exemplare enorm erfolgreich – seit dem Erscheinungsjahr 1993 folgten aus seiner Feder vier Dutzend Bücher.

Hauptkommissar Saeki ist in Tokyo Leiter des Dezernats I, zuständig für Tötungsdelikte und schweren Raub. Seine Assistenten Okamoto und Kitaoka verzweifeln wie er, ob mangelnder Fortschritte bei einer Kindesentführung. Und sind ebenso erschüttert, als das kleine Mädchen tot gefunden wird. Dann gibt es eine zweite Entführung. Und einen zweiten Leichenfund. Doch die Entwicklung geht nur im Schneckentempo voran. Befragungen – und Nukui entwirft im Gegensatz zu Braun ein Bild des täglichen, oft frustrierenden Trotts mühsamer, kleinteiliger Polizeiarbeit – bringen kaum bis gar nichts. Dann:

Abbildungen: Abdulla Binmassam via Pixabay; Adobe Stock

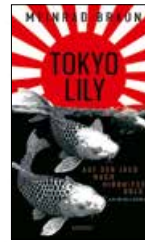
eine weitere Entführung. Saeki, als sogenannter Karrierebeamter zur Elite gehörend und von anderen als vom mächtigen Schwiegervater protegiertes Überflieger geächtet, steckt zur selben Zeit in einer emotionalen Krise. Er lebt getrennt von Frau und Tochter, und seine Geliebte entscheidet ganz allein über eine Abtreibung.

Währenddessen hat im zweiten Erzählstrang Herr Matsumoto ein Loch im Herzen. Seine Tochter Eriko ist tot. Er fühlt diesen tiefen emotionalen Verlust geradezu physisch, eben als Loch. Er fühlt sich leer, ja hohl. Zufällig kommt er in Kontakt mit einer religiösen Gemeinschaft, deren Botschaften er anfangs zuneigt, später aber diese Sekte verlässt, weil mit ihm immer aggressiver verfahren wird. Dann lässt er sich auf eine zweite Gemeinschaft ein. Sie erscheint ihm ziviler, zugleich spiritueller und er realisiert, wie seine Balance zunimmt. Was er sich ersehnt, ist Nähe zu seiner Tochter. Er steigert sich, dank kabbalistischer Einfärbung der Sekten-Dogmen, in die Vorstellung, die Tote zum Leben zu erwecken ... was Folgen hat. Und zwar ganz dunkle.

Erst nach zwei Dritteln des Buches lässt Nukui die zwei lange parallel geführten Erzählfäden zusammenfließen. Dann verweben sie sich mit beträchtlicher Raffinesse, bis sich ein überraschendes Finale einstellt.

Asako Yuzuki hat in »Tokyo Girls Club« einer ihrer beiden Protagonistinnen ebenfalls den Namen Eriko gegeben. Doch die 1981 in Tokyo geborene Erfolgsautorin – ihr Roman »Butter«, dessen Basisinspiration ein gastro-krimineller True-Crime-Fall war, entwickelte sich, nach der Erstveröffentlichung 2017, in vielen Sprachen zum vielfach ausgezeichneten Bestseller – erzählt Anderes, und doch Ähnliches wie Nukui.

Eriko führt ein geradezu perfektes Leben. Sie hat einen wichtigen Job in einer internationalen Handelsfirma. Ihre Fassade ist so glatt, dass hinter all der Perfektion es brodeln



Meinrad Braun
Tokyo Lily. Auf der Suche nach Hirohitos Gold
emons, 224 S.



Tokuro Nukui
Tokyo. Schwarzer Sommer
Ü: Heike Patzschke
Lübbe, 480 S.



Asako Yuzuki
Tokyo Girls Club
Ü: Ursula Gräfe
Blumenbar, 383 S.

muss. Was es auch tut. Denn all der schöne Schein ist das Produkt sozialer Konventionen, die vorgegeben und die lückenlos zu erfüllen sind. Eriko ist fasziniert vom Blog einer Tokyoter Hausfrau, auf den sie zufällig gestoßen ist: »Tagebuch einer nutzlosen Ehefrau«. Shoko schreibt es. Aus einem gänzlich unaufgeregten Leben bar aller Veränderungen und Höhepunkte, sondern von schier endloser Routine berichtet sie. Zufällig begegnen sich die zwei Frauen in der realen Welt, freunden sich an – bis Shoko urplötzlich verschwindet. Nun entfaltet sich ein Wechselbad der Gefühle, manche beglückend, andere beängstigend.

Von Einsamkeit und ihrem Horror erzählt Yuzuki, von vorgegaukelten Idealen wie von seelischem Druck, der sich entlädt, ja: entladen muss. Von fragilen Psychen und von einer fordernden Gesellschaft, von zeitgemäßem Feminismus und von einem Andersdunkel, das schier atavistisch anmutet. Und all dies mitten in der Millionenkapitale Tokyo, deren blinkende Wolkenkratzer sehr viele Schatten werfen, in denen das Böse schlummert, bis es schließlich zum Ausbruch kommt. ■

Die neuen Page-Turner von K&S



Christian Klinger
Giovanni, du stinkst
Antikrimi
ISBN 978-3-218-01495-3
€ (A/D) 17,—



Mario Keszner
Hammerfrau
Justizroman
ISBN 978-3-218-01503-5
€ (A/D) 17,—

Thrill me!

Von René Weyrauch

Was macht einen Thriller zum Psychothriller – und was macht den Psychothriller besonders gut? Fünf aktuelle Titel und der Versuch einer Antwort.

Als BookToker, der Thriller schon sein Leseleben lang mag und sich seit 2024 nahezu ausschließlich diesem Genre widmet, beschäftigt mich eine Frage: Was zeichnet einen packenden Psychothriller aus? Eine objektive Antwort gibt es wohl nicht. Für mich

braucht es eine figurengetriebene Handlung, ein atmosphärisches Setting, Protagonist/innen, denen man entweder das Scheitern oder den Triumph gönnt, eine originelle Ausgangslage – und vor allem: psychologische Grenzgänge. Natürlich muss

nicht jeder Thriller all diese Elemente vereinen, um zu überzeugen; das Lesen hängt immer auch von externen Faktoren ab, die nichts mit Autor/in oder Buch zu tun haben. Im Idealfall aber stimmt der Mix. Spoiler: Nicht alle hier besprochenen Romane sind klassische Psychothriller – was den Spaß am Lesen aber keineswegs schmälert.

Ähnlich wie in »Der Fremde im Zug« begegnen sich in »Die Fremde neben dir« von Sé-Åh Jang zwei Frauen



zufällig während einer Bahnfahrt. Schnell nimmt die Geschichte eine andere Wendung als der Klassiker der Highsmith. Die Fremde lässt ihren drei Monate alten Sohn mit einem Brief zurück. Sie bittet Jae-Young, das Baby zu den wohlhabenden Schwiegereltern zu bringen. Ihre Gelegenheit für eine zweite Chance? Sie wird sofort für die Mutter des Jungen und damit die Schwiegertochter gehalten. Nach überstandem Vaterschaftstest zieht Jae-Young schließlich bei der Familie ein. Sie hat es tatsächlich geschafft und kann nun ein anderes Leben leben! Oder? »Die Fremde neben dir« ist in mehreren Teilen erzählt. Jeder Part endet mit einem Twist, der den Einsatz für die Figuren erhöht. Eine intensiv erzählte Geschichte. Was wollen Lesende mehr? Nun ja: Stellenweise war es mir beinahe zu viel! »Die Fremde neben dir« kam mir ab der 50-Prozent-Marke vor wie zwei Bücher in einem. Prinzipiell nichts Negatives. Die Spannungsdichte ist konstant hoch. Allerdings wurde ich dadurch den Eindruck von Oberflächlichkeit nicht los, das mag ich in Psychothrillern weniger. Insgesamt hat mich »Die Fremde neben dir« gut unterhalten.



Se-Ah Jang
Die Fremde neben dir
Ü: Irene Eisenhut
Fischer, 400 S.



Gavin Bell
Nummer 138. Du könntest der Nächste sein
Ü: Simone Schroth
HarperCollins, 496 S.

In »Nummer 138« von Gavin Bell wird die Handlung auf eine andere Ebene gehoben. Viel weniger steht das Innenleben einzelner Figuren im Zentrum als der Nervenkitzel einer Mörderjagd. Ein Killer, dessen Opfer alle an der gleichen Adresse wohnen: 138 Main Street. Er scheint mit seinen Taten ein Ziel zu verfolgen, das größer ist als nur ein »normales« Verbrechen. Mehr als 7.000 Straßen in den USA tragen diesen Namen. Jede/r Bewohner/in kann zum nächsten Opfer werden. Können die Ermittler des FBI den Fall aufklären, ehe es zu spät ist? Gavin Bell hat einen ambitionierten Debüthriller geschaffen. Er bietet regelmäßige Wechsel des Handlungsortes und kurze Kapitel, die meistens in Cliffhangern enden. Langeweile? Fehlanzeige! Zusätzlich zu den ermittelnden Protagonist/innen Special Agent Ben Walker und Officer Zoe Hill gibt es diverse Nebenfiguren, die sich fließend einfügen. »Nummer 138« liest sich allerdings mehr wie ein Krimi. Mit beinahe 500 Seiten handelt es sich zweifelsohne um einen umfangreicheren Titel. Bell nimmt sich

die Zeit, um bei den Lesenden die gewünschte Wirkung zu erzielen. Für Fans von Autoren wie John Grisham oder Dan Brown ein klarer Must-Read: außergewöhnliche Idee mit mehr als gelungener Umsetzung.



Saratoga Schaefer
Serial Killer Support Group. Diese Selbsthilfegruppe ist tödlich
Ü: Alexandra Kranefeld
Blanvalet, 352 S.

The hype is real in »Serial Killer Support Group« von Saratoga Schaefer. Diese Selbsthilfegruppe ist im wahrsten Sinne des Wortes tödlich. Im Darknet findet Cyra Griffin nach der Ermordung ihrer Schwester Informationen zur Selbsthilfegruppe, bei der sie fest davon überzeugt ist: Eines der Mitglieder ist für den Tod ihrer Schwester verantwortlich. Kurzentschlossen und auf Rache sinnend wird Cyra Teil der Serial Killer Support Group. Sie ahnt nicht, welche dunklen Tiefen ihrer Seele sie dafür ergründen muss und welche Folgen das haben wird.

Das Handlungselement der Serienkiller als Hauptfiguren gefällt mir als Fan von Horrorfilmen besonders. Es wirkt wie eine Umkehrung der Idee von Grady Hendrix und »The Final Girl Support Group«: In der Serial Killer Support Group treffen sich nicht die Überlebenden Slasher-ähnlicher Massaker, sondern diejenigen, die für solche verantwortlich sind. Ein bisschen wie »Achtsam morden« im ►



William Boyle HEILIGE DER NARROWS STREET

„Er hat eine echte Vorliebe für Menschen aus der Arbeiterklasse. Menschen wie diese brauchen Menschen wie Boyle.“

The New York Times Book Review

Aus dem Amerikanischen von Andrea Stumpf
Mit einem Nachwort von Marcus Müntefering

ISBN 978-3-910918-48-1
432 Seiten | EUR (D) 26,00 / (A) 26,80

Alle Bücher sind gebunden mit Schutzumschlag und auch als ebook erhältlich



polar
VERLAG

www.polar-verlag.de

großen Stil. Genau solche gelegentlich absurden Begebenheiten, die an ein »Natural Born Killers«-Satire-Level heranreichen, müssen Leser/innen hinnehmen, um »Serial Killer Support Group« zu genießen. Stichwort: Suspension of Disbelief. Schon der Klappentext zeigt, wie – und das meine ich keineswegs negativ – an den Haaren herbeigezogen der Plot eigentlich ist. Das Ergebnis ist ein cleverer Thriller mit vielen Twists für Horrorfans, die gerne eine von diesen »Ganz was anderes«-Geschichten lesen wollen.

Wer Destination Thriller liest, kommt seit dem Erfolg von »The White Lotus« kaum an einem vorbei, der nicht mit der HBO-Serie verglichen wird. Dieses Subgenre zeichnet sich durch das Setting aus. Die Thriller spielen in besonders schönen Urlaubsgebieten, Hotels oder auf Berghütten, was wiederum als Kontrast zur düsteren Handlung dient. Denn selten überleben alle die meist heiß ersehnte Auszeit am persönlichen Sehnsuchtsort! So viel verheißt auch der Untertitel von Solveig-Marie Kastners »Summer Heat«. In einer Ferienanlage an der Algarve jagen Animateurin Mia und Barkeeper Yanis dem Sommer ihres Lebens hinterher. Doch Mia ist nicht nur für die Arbeit in die südportugiesische Region gekommen. Als eine Leiche

in der Bucht angespült wird und die Atmosphäre im Platô Beach Resort beklemmender wird, müssen sich Mia und Yanis fragen, welches Geheimnis der/die jeweils andere zu verbergen hat. Destination Thriller wie »Summer Heat« gehören nicht zu meinen Lieblingen. Privat bin ich kein Sommer-, Sonne- und Strand-



Solveig-Marie Kastner
Summer Heat.
Nicht alle werden überleben
Ullstein, 496 S.

urlauber, weswegen mir diese Settings vermutlich nicht viel geben. Hinzu kommt, dass ich mit einigen Themen des Romans nichts anfangen kann, beispielsweise Drogenhandel. Dennoch: »Summer Heat« ist toll geschrieben. Es gibt ein paar Popkultur-Referenzen, die Millennials und die Generation Z überzeugen dürften. Solveig-Marie Kastners Geschichte ist jedoch eine von der Sorte, die mit ihren Themen steht und fällt. Daher wurde ich nicht komplett überzeugt. Ich hoffe jedoch, dass die Autorin weitere Thriller schreiben wird, denen ich gerne eine Chance geben möchte.

Im Gegensatz zur sonnigen Algarve erwartet Leser/innen von »Ohio« von Stephen Markley ein Kleinstadtssetting im sogenannten Rostgürtel. In New Canaan treffen sich vier High-School-Absolvent/innen Jahre nach ihrem Abschluss wieder und verfolgen alle ihre eigenen Pläne. Es sind



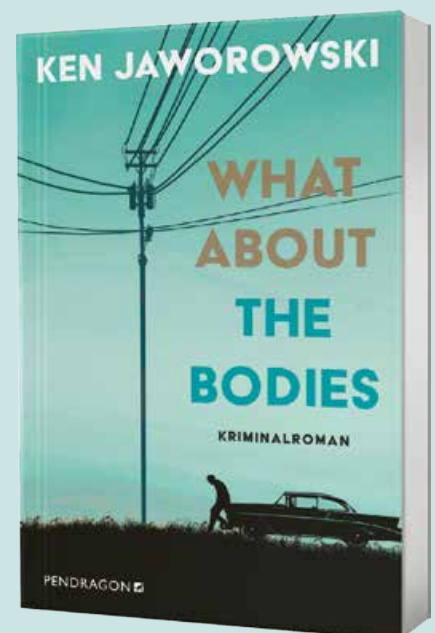
Stephen Markley
Ohio
Ü: Kathrin Bieffeldt
Polar, 496 S.

unterschiedliche Persönlichkeiten, die an einem schicksalhaften Tag im Jahr 2013 aufeinandertreffen: Bill ist ein Aktivist, der Drogen missbraucht. Stacey eine Doktorandin, deren erste Liebe unter mysteriösen Umständen verschwand. Dan, der Kriegsveteran, der für eine Verabredung mit seiner High-School-Liebe die Vergangenheit wieder aufleben lässt. Und Tina, deren Rendezvous mit dem Captain der Fußballmannschaft das schockierende Finale auslöst. Für Fans von »Der Gott des Waldes« von Liz Moore oder »Mystic River« von Dennis Lehane ist »Ohio« genau die richtige Lektüre. Für mich ist Markleys Roman der Inbegriff des Spannungsromans und mein Favorit unter den hier besprochenen Titeln. In vier Teile gegliedert, ist jeder davon aus der Sicht einer anderen Hauptfigur erzählt. Mit fast 500 Seiten ist »Ohio« etwas zu lang und verliert zwischen durch den Fokus. Dennoch hat mich Stephen Markley mit seiner Story auf eine besondere Weise für sich eingenommen. Ein Roman, der das Leben in Amerika nach dem 11. September zeigt und verdeutlicht, welchen Einfluss das weltverändernde Geschehen auf die Leben von Bill, Stacey, Dan und Tina hatte. Dem Journalisten Markley, selbst in Ohio aufgewachsen, gelingt hier lebensnahe Fiktion. ■

WIE VIELE UMWEGE WÜRDST DU GEHEN, UM DEIN ZIEL ZU ERREICHEN?

Die Schicksale dreier Menschen verwebt Jaworowski zu einer spannenden Geschichte, in der alle Beteiligten gefährlichen Herausforderungen ausgesetzt sind, die ihr Leben bedrohen. Packend erzählt und mit überraschenden Wendungen.

Ken Jaworowski **What about the bodies** Kriminalroman
Übersetzt von Lea Dunkel | Klappenbroschur
ISBN 978-3-86532-926-4 | 320 Seiten | EUR 24,00



Zum Totlachen

Mord und Humor?
Diese Krimittel versprechen gute Unterhaltung.



Cosy Crime mit Tiroler Alpenflair: eine vergiftete Beamtin, ein Femizid-Verdacht, ein dubioser Rinderzüchter und Chefinspektorin Susanne Gabl mittendrin.

Agnes Dorn
Es ist nicht alles bio, was stinkt
Gmeiner, 224 S.



Wenn Friedhofsgärtner Heinrich rote Hyazinthen auf Gräbern pflanzt, dann macht er das, weil er meint, es war kein natürlicher Tod. Altenpflegerin Melissa kommt das merkwürdig vor.

Björn Berenz
Tote Beete
Lübbe, 320 S.



Kurioser Fall in Stuttgart: Journalistin Melitta Maier ist tot. Fragwürdig jedoch, dass sie kurz davor war, den Fall einer RAF-Terroristin aufzudecken ...

Uta-Maria Heim
Wer zuletzt stirbt, lügt am längsten
Gmeiner, 368 S.



Ein Oma-Enkel-Duo ruft durch eine Geisterbeschwörung den toten Herr Deutschmann zu sich. Und dieser will seine Ermordung am Campingplatz final aufklären.

Christiane Antons
Des Campers Fluch sind Tote und Besuch
KBV, 200 S.



Die fiktive Stadt Knuffingen ist Teil des Miniatur Wunderlandes. Jetzt wird sie zum Schauplatz eines skurrilen Verbrechens.

Jo Fischler
Klein aber tot
Rowohlt, 304 S.

DER TEUFEL HAT VIELE GESICHTER. KEINES IST UNSCHULDIG.

Das ungewöhnlichste Ermittlerduo Wiens ist wieder auf Mörderjagd!



DIE TOTENGRÄBER-SERIE -
die Serie, die Krimi-Fans zu Wien-Fans macht.



Alpen Noir statt Postkartenidylle

Von Andreas Knabl

In dieser Saison sticht die Schweiz als bemerkenswert starke Krimi-Nation ins Auge und bietet dem Publikum dabei Titel in jeder Länge an, mit denen Krimifans auf jeden Fall auf ihre Kosten kommen können.

Toni Riveras Roman »Die Familie sehen und sterben« ist der Auftakt zu einer neuen Krimireihe rund um Capitano Enzo Rossi und seine Assistentin Ispettrice Gemma Crivelli, die beide im Tessin, in der märchenhaft-schönen Grenzregion zwischen der Schweiz und Italien, ermitteln. Auf den ersten Seiten möchte man noch meinen, einmal mehr an einen ganz typischen Regionalkrimi geraten zu sein, in dem die wahren Protagonist/innen das vorzügliche Essen und die malerische Landschaft zwischen Luganer See und Lago Maggiore sind, doch schnell wird klar, dass diese Serie anders sein könnte: Toni Rivera führt zwei äußerst brüchige und ambivalente Hauptfiguren ein und lässt sie in einem Fall um zwei mysteriöse Todesfälle ermitteln, in dem auch bald Rossis Familie, samt alten Wunden und dunklen Geheimnissen, eine wichtige Rolle spielen wird. Das Rätsel um diese zwei Morde wird zwar in-

nerhalb des Romans aufgeklärt; das Finale gehört aber ganz dem Rossi-Clan – und es bricht an einer so spannenden Stelle ab, dass man das Erscheinen des Folgebandes dieser vielversprechenden, unglaublich süffig geschriebenen und originellen Reihe (er heißt »Verwandte Wölfe« und erscheint im Frühjahr 2027) kaum erwarten kann.

Helena Falkes Roman »Noch fünf Tage« spielt in den Davoser Bergen und erzählt von der Köchin Lis Castrop, die sich – was für eine kuriose Idee! – auf der Suche nach ihrem Mörder befindet, der bereits ihre Dienstgeber, die schwerreiche Familie Harman, durch einen Giftanschlag getötet hat. Da sich eine geringere Dosis Gift auch im Körper der Protagonistin befindet, prognostiziert man ihr in der Klinik noch eine Lebensdauer von fünf Tagen, in denen Lis unbedingt herausfinden möchte,

Foto: Christel via Pixabay

wer die Harmans und bald auch sie auf dem Gewissen hat. Dieser Roman ist nicht, wie sein Schauplatz und der leicht verfremdete Nachname seiner Hauptfigur errahnen lassen könnten, eine Hommage an Thomas Manns »Zauberberg«, sondern ein von der ersten bis zur letzten Seite unglaublich spannender Wettlauf gegen die Zeit. Jedes Kapitel ist mit einer Uhrzeit überschrieben, sodass das geringe Quantum Zeit, das der Ich-Erzählerin noch bleibt, omnipräsent ist. Durch intensives Nachdenken und ein paar wenige Informationen von außen kann Lis das Rätsel am Ende lösen, doch davor nimmt die Handlung einige sehr spannende und überraschende Wendungen. »Noch fünf Tage« ist ein wirklich außergewöhnlicher Krimi mit einer Erzählerin, wie sie selbst einem routinierten Krimi-Publikum wohl noch nicht begegnet sein dürfte.

Außergewöhnlich ist auch Stefan Gartmanns gewichtiger Kriminalroman »Falätscha. Vom Schweigen in den Bergen«, der sämtliche Klischees von der Schönheit des Schweizer Postkartenidylls zu widerlegen versucht: Der Roman spielt im Safiental, einer rätoromanischen Gegend im Kanton Graubünden, wo der Autor selbst während seiner Schulzeit einen Sommer lang als Senner gearbeitet hat. Diese Erfahrung hat auch die Hauptfigur des Romans, der Churer Kriminalkommissar Calonder, gemacht. Nun ermittelt er in einem Mordfall an einem Zusenn, der sich in dieser Zeit ereignet hat und bei dem die Strafverfolgung nun bald zu verjähren droht. Calonder taucht ein in diese entrückte Bergwelt voller schweigender Figuren, die die Vergangenheit am liebsten ruhen lassen möchten und nicht erinnert werden wollen an das, was sich 28 Jahre zuvor während eines Festes im örtlichen Gasthof zugetragen hat. Vor dem Kriminalkommissar entspinnt sich während seiner Ermittlungen ein kompliziertes und immer wieder ambivalentes Geflecht aus Tätern und Opfern, und aus Schuld, Verdrängung und Abhängigkeiten. Stefan Gartmann hat mit »Falätscha« alles andere als einen Cosy Crime vorgelegt, nämlich einen hochinteressanten und einprägsamen Kriminalroman, den man trotz aller Langsamkeit nicht mehr aus der Hand legen möchte.

Viel Zeit ist auch vergangen in Ina Hallers Kriminalroman »Dunkles Erbe«: Die beiden Brüder Franz und Christoph sind vor 20 Jah-

ren im Streit auseinandergegangen, weil sich Franz von seinem Bruder Geld ausborgen wollte und sie sich über die Bedingungen nicht einigen konnten. Doch plötzlich meldet sich Franz bei Christoph, möchte ihn sprechen und lädt ihn zum Essen ein. Als Christoph in der Wohnung seines Bruders am Hallwilersee im Schweizer Mittelland ankommt, findet er Franz dort tot auf. Und als wenig später auch noch Christophs Nachbarin ermordet und die Tatwaffe auf seinem Anwesen gefunden wird, rückt er ins Zentrum der Ermittlungen und befindet sich gleichzeitig in großer Gefahr. Um herauszufinden, warum ihm offenbar zwei Morde angehängt werden sollen, muss sich Hallers Protagonist seiner gründlich verdrängten Vergangenheit stellen und sich dabei Ereignissen zuwenden, die sich am Ende des Zweiten Weltkriegs zugetragen haben. Ina Haller erweist sich als überaus routinierte Krimi-Autorin – sie hat bereits mehr als 20 Titel dieses Genres veröffentlicht – und legt mit »Dunkles Erbe« einen soliden, aber eben auch etwas vorhersehbaren Krimi vor, der sich gut als kriminalistisches Lesefutter für zwischendurch eignet.

Eher nett und routiniert sind auch die elf Kurzkrimis, die Herausgeber Leonhard F. Seidl in dem Band »Tatort Alpen« versammelt hat. Sie spielen nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Bayern und in Österreich und stammen von zehn unterschiedlichen Autorinnen und Autoren (Seidl selbst hat zwei Texte beige-steuert), unter ihnen Friedrich Ani, Monika Mansour und Brigitta Winkelried. Nett und routiniert sind die Texte aber nicht wegen ihres Inhaltes, der ist immer wieder originell, sondern aufgrund ihrer Form: Eine gute Krimihandlung lässt sich in den seltensten Fällen auf wenigen Buchseiten entfalten, sie braucht einen gewissen erzählerischen Bogen und soll auch Raum für falsche Fährten und eigene Überlegungen der Leserinnen und Leser bieten – und all das können Erzählungen nicht bieten. Man bekommt zwar große Lust auf diese Kurzkrimisammlung, wenn man in Seidls Vorwort liest (»Die Alpen sind mehr als eine Kulisse. Sie sind Gedächtnis, Grenzraum und Geheimnisträger. In ihren Tälern, auf ihren Gipfeln hallen Geschichten nach, die älter sind als jede Spurensicherung – und doch erschreckend gegenwärtig.«), doch leider ringen alle elf Texte mit Platzmangel und sich daraus ergebender Vorhersehbarkeit und Eindimensionalität. ■



Toni Rivera
Die Familie sehen und sterben. Mörderisches Lugano, Band 1
Galiani Berlin, 288 S.



Helena Falke
Noch fünf Tage
Suhrkamp, 303 S.



Stefan Gartmann
Falätscha. Vom Schweigen in den Bergen
bilgerverlag, 650 S.



Ina Haller
Dunkles Erbe
Atlantis, 272 S.



Leonhard F. Seidl (Hg.)
Tatort Alpen
ars vivendi, 270 S.

Schafe, Mörder, RACHEGEISTER

Von Maria Leitner

Die Abteilung »Cosy Crime« hat ordentlich nachgelegt. Es ist für jeden Geschmack etwas dabei – versprochen!

Zum Beispiel das Wiedersehen mit der Schafherde von Leonie Swann aus »Glennkill«, sie bekam dafür den Friedrich-Glauser-Preis als bester Erstling. Zur Erinnerung: Der Schäfer Glenn liest seinen Tieren jeden Abend Krimis vor. Nachdem er selbst tot aufgefunden wird, suchen sie den Mörder (ist seit Kurzem im Kino zu sehen, mit Hugh Jackman und Emma Thompson!). Swann widmete sich erst anderen Protagonist/innen, jetzt sind sie in »Widdersehen« alle wieder da: von Miss Maple, dem klügsten Schaf, bis zur Ziege Madouc, Schaf in Ausbildung. Ihre nunmehrige Schäferin Rebecca kehrt mit der Herde aus Frankreich nach Irland zurück. Die Vorfreude ist groß, die böse Überraschung ebenso: Die Weide ist viel kleiner, es gibt einen Zaun, und, schlimmer noch, fremde Schafe (wie die Tiere gedanklich das Problem »fremd« bewältigen, erinnert an den Kleinen Prinzen und seinen Fuchs). Rebecca soll sich darum kümmern (Menschen tun so etwas), doch die ist verschwunden, im Schäferwagen liegt ein einzelner Finger.

Neues Rätsel, denn Finger hängen normalerweise an Menschen ... Wie schon »Glennkill« entzückt »Widdersehen« mit seinen Wortspielen, der Sicht der Schafe auf die Menschen (siehe Finger), Lebensweisheiten (Blöken hilft oftmals im Leben) und Doppelsinnigkeiten: Aus Schafsicht ist »ins Gras beißen« durchaus etwas Schönes.

Von Miss Maple zu Miss Marple: Arthur Escroyme, der Autor mit der witzigen Biografie (36. Earl of Sutherly), hat sich entschlossen, nach »eigenen« Abenteuern, ausgeführt mit seiner jetzigen Ehefrau, Kriminalkommissarin Rosemary Daybell, jene der Tierärztin Jean Marple – Tweedcape, schrecklicher Hut, etwas über 40 – in Cornwall aufzuzeichnen. Ein Tourist bricht nach einer geführten Besichtigung des Schlosses von Lord Thomas Trevelyan, 19. Earl of Laoreal und Shropshire-schafzüchter, unter Krämpfen tot zusammen. Es ist vorprogrammiert, dass die exzentrische Miss Marple und der aus Edinburgh hierher versetzte Detective Inspector einander in die Quere kommen werden. Dabei hatte Jean wirklich vor, sich ausschließlich um die Schafe zu kümmern ... Escroyme schreibt unprätentiös, seine Figuren gewinnen zunehmend an Kontur und Tiefe. Er versucht nicht, seine Protagonistin skurril zu überzeichnen und ist in Details witzig. Miss Marple, willkommen in der Community!



Foto: Bernd Saße via Pixabay

Auch Theresa Prammer, Autorin, Schauspielerin und Regisseurin, ist hier keine Unbekannte. »Das Hotel am Rande des Zusammenbruchs« – und das ist das Neue – hat sie zusammen mit ihrem Mann Joseph als Adaption des gemeinsam verfassten (und gespielten) Theaterstücks »Fast perfekt« geschrieben. Sie steigt gleich mit einer dramatischen Szene ein: Sophie, die als Masseuse im Hotel Perfekt arbeitet, hat eine anonyme Nachricht erhalten, anscheinend eine Einladung zum Rendezvous. Treffpunkt: die Sauna. Niemand ist da. Die Tür klemmt. Oder ist sie abgeschlossen? Die Temperatur steigt ...

Die Geschichte um das heruntergekommenes Hotel und seine seltsame Belegschaft (Hotelgäste gibt es nur ganz wenige), einen anonymen Investor und einen ungewöhnlichen Mord ist verlässlich spannend, da aus unterschiedlichen Blickwinkeln erzählt, und atmosphärisch obendrein. Nur vielleicht ein bisschen viel, was Sophie da alles zustößt.

Das bekannteste Buch von Philippa Perry, Künstlerin, Psychotherapeutin und Journalistin, ist der Bestseller »The Book You Wish Your Parents Had Read«, von dem über eine Million Exemplare verkauft wurden. In »Die Therapeutin und ihre Mörder« begibt sie sich auf neues literarisches Terrain: Die nicht mehr junge Psychotherapeutin Patricia Philipps lebt an der südeinglichen Küste, verabscheut herumliegenden Müll – sie hat sogar einen Müllgreifer! – und koreanische Touristen – warum sind die eigentlich da?! –, die an der Steilküste für Selfies herumhüpfen. Eines Tages wird ihr 15-Uhr-Klient Henry Clayton, Anfang 30, charmant, gutaussehend, tot am Fuße der Klippen aufgefunden. Suizid? Nie im Leben. Henrys einziges Problem war das Liebesleben: Schnell entflammte Partner, die sich ebenso schnell verflüchtigten. Pats Freundin Sue, die Henry zu ihr geschickt hatte, sagt es spontan heraus: Mord! Allerdings erzählt sein letzter Liebhaber der Polizei, Henry sei hoch depressiv gewesen ... Mit der eigenwilligen Pat hat Philippa Perry eine Protagonistin geschaffen, von der man hoffentlich mehr lesen wird. Auch das dörfliche Leben, wo man sich beim Malklub oder der Leserunde unweigerlich über den Weg läuft, ist äußerst unterhaltsam. Und welches »Buch einer Kollegin« empfiehlt Pat auf Seite 281 ihrer problematischen Tochter? Erraten!

Während es bisher vor neuer Energie gesprudelt hat, scheint Martin Walker in seinem 18. Fall für Bruno, Chef de police, etwas müde geworden zu sein. »Bredouille« beginnt mit einer Toten im Auto auf einem Rastplatz mit spektakulärer Aussicht. Die Beifahrertür ist unversperrt, auf dem Boden ein leeres Pillenfläschchen. Monique, erfolgreiche Geschäftsfrau, hat eine Woche zuvor ihr Baby verloren, drei Abschiedsbriefe – an ihre Anwältin, die engste Mitarbeiterin und den Ehemann – deuten auf Suizid hin. Aber warum ausgerechnet dieser Ort? Mit den Machtspielen im Justizapparat zwischen Police nationale und Gendarmerie wird es diesmal etwas langatmig, ebenso die Diskussionen darüber, ob Grün-Wahlen und Jagd-Befürworter vereinbar sind. Es wird wie immer gekocht, gejagt, nach

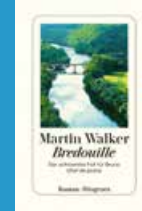
Leonie Swann
Widdersehen.
Ein Schafskrimi
DuMont, 336 S.

Arthur Escroyme
Der Tod auf der Insel. Ein Fall für Miss Marple
Piper, 256 S.

Theresa Prammer, Joseph Prammer
Das Hotel am Rande des Zusammenbruchs
Haymon, 250 S.



Philippa Perry
Die Therapeutin und ihre Mörder
Ü: Elke Link
Ullstein, 352 S.



Martin Walker
Bredouille
Ü: Michael Windgassen
Diogenes, 384 S.



Mark Mupotsa-Russell
Das kleine Handbuch einer Vorstadt-Killerin
Ü: Erik Licht
Blumenbar, 366 S.

Trüffeln gesucht. Zu Intimitäten mit der attraktiven Hundebesitzerin, die Bruno sehr bald aufgefallen ist, kommt es erst auf Seite 329. Dass dann gleich die Rede von Fortpflanzung zwischen deren Hündin und Brunos Basset namens Balzac ist, scheint in dem Zusammenhang doch ein wenig *dégoutant* ...

Außergewöhnlich ist hingegen das Debüt des australischen Schriftstellers, Drehbuchautors und Filmkritikers Mark Mupotsa-Russell: Die Ex-Soldatin Olivia hat als hochbezahlte Auftragskillerin gearbeitet – bis sie den Kanadier Jai, einen Punjabi, in einer Bar trifft. Ausgerechnet am Tag eines nur halb ausgeführten Auftrags, während sie noch gegen Übelkeit nach Drohungen ihres Bosses ankämpft. Inzwischen hat sie sich mit Jai ein (Schein-)Leben aufgebaut, er weiß nichts von ihrer Vergangenheit, schon gar nicht, dass sie ihn zum Ausstieg benutzt hat. Dann, eines Tages, die Katastrophe. Bekommt die abergläubische Olivia von den »rachsüchtigen Geistern« ihrer Opfer die Quittung präsentiert? (Verbrecherische Ich-Erzählerinnen, die doch irgendwie sympathisch sind, treten aktuell vermehrt auf, siehe Marisa Kashinos »Tödliches Angebot«.) Wegen des witzig-harmlos klingenden Titels dürfte »Das kleine Handbuch einer Vorstadt-Killerin« in die Abteilung Cosy Crime gerutscht sein. Wer sich auf diese Einordnung verlässt, den/die erwartet eine blutige, äußerst spannende und originelle Story, aber keine Spur von cosy!

Man wird auf Regentage hoffen, um die Urlaubslektüre nicht unterbrechen zu müssen ... ■



DER POLITISCHE KRIMI. EIN BEST-OF

Von Sylvia Treudl

Als eine der Königsdisziplinen im Krimigenre kann zweifellos der politische Krimi/Thriller gesehen werden. Nachfolgend treten vier Könnern/innen den Beweis an, dass in dieser Sparte Suspense auf höchstem Niveau mit gesellschaftspolitischer Relevanz gepaart wird – sowohl dystopisch wie auch faktenbasiert angelegt.

»Gut gegen Ostalgie« könnte der Untertitel zu Ondřej Hübels Roman »Der Vorhang« lauten. Der tschechische Drehbuchautor, Texter und Schriftsteller wurde gemeinsam mit Regisseur Miroslav Krobot für die TV-Produktion »Zkáza Dejvického divadla« (»Der Untergang des Dejvice-Theaters«) für einen Tschechischen Löwen nominiert. Nach einem 2018 erschienenen Erzählband folgte 2022 »Opona«, ein schwarzhumoriger Blick hinter den Vorhang von gestern – und auf beklemmende Entwicklungen in der Gegenwart. Josef Kaarl ist erfolgreicher

Unternehmer in Sachen Neue Technologien – und in seiner Beziehung zur KI ein wenig sorglos und auch naiv. Sein AIDA-Programm befasst sich unter anderem mit autonom fahrenden Autos, wobei sich die jeweilige Karosse quasi als Wohlfühloase geriert, die dem Fahrgast, je nach Stimmungslage, die entsprechende musikalische Begleitung auswählt. Wie nicht anders zu erwarten, kann das herrliche Tool manipuliert für bestimmte Zwecke benutzt werden. Aber als Kaarl das realisiert, ist es zu spät. Er hat zu dem Zeitpunkt, als sein Auto ihn scheinbar zufällig an immer denselben Punkt in der Stadt manövriert und ihm so eine vorgeblich eigene Entscheidung abnötigt, andere Sorgen. Seine pubertierende Tochter, vollkommen im Aufbegehrrmodus gegen das elterliche Unternehmertum und randvoll mit dem, was sie als Kapitalismuskritik begreift, wird als vermeintliche Linksextremistin verhaftet und träumt von den »guten alten Zeiten«. Da ist es wie ein Wink des Schicksals, dass eine etwas spezielle Agentur Reisen in den Kommunismus der Fünfzigerjahre anbietet. Um der Tochter nachvollziehbar zu vermitteln, was es in Wahrheit bedeutete, im Arbeiter/innenparadies zu leben, ist flugs ein Ausflug für die ganze Familie gebucht. Und damit beginnt das Elend, changierend zwischen Inszenierung und zynischer Realität.



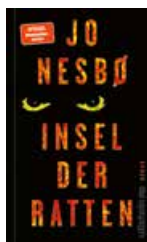
Ondřej Hübels
Der Vorhang
Ü: Daniela Pusch
Volland & Quist,
400 S.



Sophie
Sumburane
**Keine besonderen
Auffälligkeiten**
Edition Nautilus,
296 S.

Ebenfalls in die Zeiten von Arbeiter- und Bauernstaat führt der Titel von Sophie Sumburane, allerdings ans Ende angeblich paradiesischer Zeiten, als die DDR ihre letzten Tage erlebt – und in Folge hier und da an das Versprechen blühender Landschaften geglaubt wird, die der Westen vollmundig in Aussicht stellt.

Als True Crime angelegt, entwirft die Autorin in »Keine besonderen Auffälligkeiten« ein Szenario, das bereits auf den ersten Seiten eine dichte Atmosphäre von anfangs schwer zuordenbarer Beklemmung evoziert. Alles scheint in diesem Oktober 1989 so zu sein wie immer in dem kleinen brandenburgischen Dorf. Fast, zumindest. Denn die vage Angst der jungen Hedi, die beim Baden im idyllischen Waldteich einen seltsamen Fremden bemerkt hat, wird nur von ihrem über-protektiven Verlobten ernst genommen. Bis die erste Frau ermordet wird, worauf in den nächsten Monaten vier weitere Femizide und die Ermordung eines Babys folgen. Das Dorf ist in Aufruhr, die Angst geht um. Die allgemeine Verunsicherung wird gespeist von gegenseitigen Verdächtigungen, dem Unwillen einer selbst verunsicherten Polizei, im Zuständigkeitsvakuum ordentlich zu ermitteln, der Situation eines Staates, dem gerade die Identität abhandengekommen ist. Was für die einen als Chance auf Verbesserung der Lebenssituation – schließlich kann man jetzt »rübermachen« – wahrgenommen wird, bedeutet für andere sehr realistische Befürchtungen, Stichwort Übernahmen, Abwicklungen. Hedis beste Freundin Gabi, die sich noch nie für die Idee, in einem volkseigenen Betrieb zu arbeiten, erwärmen konnte, bewirbt sich bei der BILD-Zeitung und wird als Praktikantin angenommen. Auch Hedi und ihr Verlobter haben mittlerweile in Berlin-West Quartier genommen. Aber irgendwie fühlt sich alles nicht richtig an – weder die Sensationsjournalle noch Hedis Zusammenleben mit dem immer mehr abrutschenden Verlobten. Basierend auf dem realen Fall des letzten Serienmörders der DDR, legt die Autorin ein verstörendes Bild einer Gesellschaft in der Wendezeit vor und montiert eine komplexe Geschichte.



Jo Nesbø
Insel der Ratten
Ü: Günther Frauenlob
Ullstein, 208 S.

Der norwegische King of Crime, Jo Nesbø, kann neben seiner vielfach ausgezeichneten Karriere als Schriftsteller auch Meriten in anderen Tätigkeitsfeldern vorlegen – so war er Sänger und Komponist der Popgruppe Di Derre und sammelte Erfahrungen als Finanzanalyst, Makler und Journalist. Keine schlechte Ausgangslage für die handfeste und beunruhigende Dystopie »Insel der Ratten«. Jenseits der Harry-Hole-Reihe, in welcher der teilweise schwer auszuhaltende, nichtsdestotrotz geniale Hauptkommissar in heftig angelegten Fällen ermittelt, stehen im vorliegenden Band zwei enge Freunde im Zentrum: Colin Lowe, ein schwerreicher Geschäftsmann und

sein Unternehmensjurist Will. Allerdings scheint das Zusammentreffen, mit dem die Story ihren Ausgang nimmt, einen Abschied für immer zu bedeuten: Die beiden befinden sich auf dem Dach eines Hochhauses und erwarten die Ankunft eines Hubschraubers, der handverlesene Mitglieder der Oligarchie evakuieren soll, denn das Land befindet sich nach einer verheerenden Pandemie jenseits des Kippunktes, der noch einen Rest von funktionierender Gesellschaft mit Spurenelementen von demokratischem Anstand garantieren könnte. Im ganzen Land regiert das Gesetz des Stärkeren, das Überleben der einen bedeutet den Tod der Schwächeren, es existiert kein geltender Gesellschaftsvertrag mehr, die archaischen Anteile in der »Krone der Schöpfung« haben das Handeln übernommen – und abgesehen davon, dass jene, die sich das leisten können, diese Entwicklung nicht nur übel zu finden geneigt sind, bietet der Zustand eine prächtige Kulisse für Psychopath/innen jeder Couleur – zu denen auch der Sohn von Lowe zählt. Und dieser begeht die unverzeihlichste Tat, derer sich ein Mensch schuldig machen kann. Die Konsequenzen werden folgen. In einem rasanten Plot, der die beunruhigende Überlegung nach sich zieht, wie weit die Dystopie von der Realität noch entfernt ist, stellt der Autor die Fragen nach Moral, nach dem Recht auf Verteidigung und nach dem Glauben an Rechtsstaatlichkeit. Höchst brisante Lektüre.

Ebenso brisant fächern sich die Themen von Magdalena Parys auf. Die gebürtige Danzigerin lebt seit Mitte der Achtzigerjahre in Berlin (West), debütierte 2011 mit dem tatsachengestützten Thriller »Tunnel« und lenkt das Augenmerk ihres Schreibens auf die Verhältnisse zwischen deutscher und polnischer Kultur. »Der Prinz« ist nach »Der Magier« der zweite Band ihrer Berlin-Trilogie und schafft einen bemerkenswerten Spagat zwischen der Zeichnung einer teilweise sehr schräg auftretenden Personage und einer durchaus denkbaren Lage, zu der einem erneut der Terminus »beunruhigend« einfällt. In einem lapidaren Prolog, übertitelt mit »Fakten«, heißt es: »Im Archiv des Bundesnachrichtendienstes wurden Unterlagen entdeckt, die belegen, dass vier Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg zweitausend deutsche Offiziere in Deutschland eine Armee aus Veteranen der Wehrmacht und der Waffen-SS aufbauten.« Alles Geschichte und alles Geschichten? Nun, wer sich mit aktuellen gesellschaftspolitischen Entwicklungen befasst, wird kaum dieser Ansicht sein. Die Autorin lässt einen skrupellosen Menschen, familienintern als »unser Prinz« titulierte, an der Destabilisierung des Staates arbeiten – und er ist mit dem denkbar passendsten Herkunftsinventar ausgestattet sowie mit »getreuen Gruppen«, die sich in völkischen Träumen suhlen. Aber das sind nur die oberflächlichen Verstrickungen und sowohl die Polizei als auch der beste Mann des Geheimdienstes sind mehr als gefordert. Chapeau auch für diesen Band. ■



Magdalena Parys
Der Prinz
Ü: Lothar Quinken-stein, Hans Gregor Njemz Polente, 424 S.

Spürnasen aufgepasst!

Von Judith Vrba

Ob darin verwickelt, hineingestolpert, aus sicherer Entfernung beobachtet oder mittendrin im Geschehen, dieses Frühjahr ist voll mit kleinen und großen Kriminalfällen, die gelöst werden wollen.



Eine Panna Cotta zum Applaudieren, ein Schneebesen voller Blut oder ein tiefgefrorener, nur in Unterhosen gekleideter Chefkoch; an skurrilen Corpus Delicti mangelt es in »Die beste Spürnase der Welt« nicht. Genauso wenig wie an weltberühmten Detektivinnen und Detektiven und äußerst verdächtigen Verdächtigen! Aber ein Indiz nach dem anderen. Beginnen wir mit Beweisstück A: unserer Protagonistin Dilly. Sie liebt schöne Morde. Keine echten natürlich. Nein, erfundene, wie sie in den Detektivgeschichten des berühmten Sherlock Holmes vorkommen. Sie träumt sogar davon, gemeinsam mit ihrem Hund und besten Freund Wat-

son selbst eines Tages Privatdetektivin zu werden. Und dann sind die beiden schneller, als ihnen lieb ist, in mehr als nur einen spektakulären Mordfall verwickelt. Und das auch noch mitten im Atlantik auf der »Maskerade«, dem prächtigsten Kreuzfahrtschiff, das die Welt je gesehen hat. Eine turbulente Spurensuche beginnt, denn ein besonders kaltblütiger Mörder treibt sein Unwesen und bald bleiben im wörtlichen Sinn nur noch Dilly und Watson übrig, um den Fall zu lösen. Jetzt heißt es furchtlos sein, bevor sich das Ganze noch in eine Horrorgeschichte zu verwandeln droht.



David Walliams
Die beste Spürnase der Welt
Ill.: Adam Stower
Ü: Bettina Münch
Rotfuchs, 320 S.
Ab 9

Zum Glück ist Dilly furchtlos. Jedenfalls tut sie so, Watson zuliebe.

Auch der erste Krimi für Kinder aus der Feder von David Walliams, den einige vielleicht als Autor der »Gangsta-Oma« kennen, ist, wie gewohnt, eine äußerst unterhaltsame und kurzweilige Lektüre. Die vielen Dialoge, der großzügige Einsatz von Soundwörtern und die zahlreichen Illustrationen von Adam Stower, die den schrägen Humor und die Situationskomik gekonnt unterstreichen, machen das Lesen, Verstehen und Nachvollziehen leicht und lockern den Text auf. Aber Achtung: Die nervenaufreihen-

Illustrationen: Kristyna Litten

den Wendungen, viele Mordopfer und der schwarze Humor könnten für sensiblere Leser/innen vielleicht etwas gruselig sein.

Eine weitere furchtlose Spürnase finden wir in »Einfach Sunny« von der Autorin Maren Graf. Sie ist eine besonders tatkräftige Protagonistin, die sich nicht unterkriegen lässt. Sunny und der stille, lieber beobachtende Ben sind sich eben erst begegnet und schon mittendrin in einer ziemlich verzwickten Spurensuche. Aber nicht so schnell, beginnen wir am Anfang, am Tatort. Denn in einen Kriminalfall kann man sich nicht nur verwickeln, man kann auch über ihn stolpern, oder besser: gegen ihn stoßen. Wobei Sunny nicht direkt auf ihren ersten Fall, sondern eigentlich mit ihrem Blindenstock gegen Ben



Maren Graf
Einfach Sunny
Ill: Olivia Vieweg
Thienemann,
208 S.
Ab 8

stößt, der mitten am Gehweg sitzt und »so'n Dings« verloren hat, um das er ein Riesengeheimnis macht. Doch wie soll man etwas finden, ohne zu wissen, wonach man sucht? Herrlich knifflig eigentlich, doch dieser Ben scheint sehr traurig und, was auch immer er verloren hat, scheint ihm wichtig gewesen zu sein. Sunny will helfen, erklärt sich kurzerhand zur professionellen Sachen-Sucherin und ist mehr als bereit, die Ermittlungen aufzunehmen. Aber eine Blinde, die Detektivin spielt? Ob Sunny Ben wirklich helfen kann? Was schwierig beginnt, wird immer komplizierter, denn die Hauptverdächtigen sind schon bald Felix Fortmeyer und seine Bande, mit denen Sunny erst kürzlich aneinandergeraten ist und zu der seit Neuestem auch Bens bester Freund Max gehört. Aus zwei Perspektiven erzählt, schafft

es der Roman, anfängliche Vorurteile und Unsicherheiten nachvollziehbar zu machen. Ergänzt durch die lebendigen Illustrationen der Comiczeichnerin Olivia Vieweg, von denen es ruhig ein paar mehr hätte geben dürfen, gelingt so eine herrlich rasante Freundschaftsgeschichte, deren Charaktere in vielerlei Hinsicht besonders stark sind und schnell ans Herz wachsen. Schade nur, dass Sunny sich nicht auch im Wortlaut der Geschichte als grandiose Detektivin, die sie ist, etablieren kann.

Nicht nur eine Detektivin, sondern einen ganzen potenziellen Detektivclub gibt es in »Geheimnis des verschwundenen Amuletts: Ein Fall für Mira Sommer« der Autorin Marietheres Wagner. Der Roman startet actionreich mit einem Verbrechen, präziser: einer Entführung. Gerade erst ans Ende der Welt gezogen, wird Mira auch schon ►

emons: ABENTEUERLUST TRIFFT NERVENKITZEL



ISBN 978-3-7408-2519-5 · (A) 15,50 €



ISBN 978-3-7408-2480-8 · (A) 14,40 €



ISBN 978-3-7408-2383-2 · (A) 14,40 €



ISBN 978-3-7408-2479-2 · (A) 15,50 €



ISBN 978-3-7408-2483-9 · (A) 15,50 €



ISBN 978-3-7408-2518-8 · (A) 15,50 €

Augenzeugin und beobachtet ihren ersten Fall. Einen richtigen Kriminalfall, in dem zwei Ziegen, ein Amulett, Entführer in Tiermasken, mysteriöse Kunstschnuggler und eventuell sogar übersinnliche Kräfte vorkommen. Und obwohl Mira blitzschnell erste Beweise entdeckt und auch mögliche Tatverdächtige nicht lange auf sich warten lassen, stößt sie trotz ihrer vielen Talente schnell an ihre Grenzen. Sie braucht einen Dr. Watson, ein Team, genau wie ihr bester Fantasiefreund Sherlock Holmes, um diesen Fall lösen zu können. Und sie hat Glück; fast wie in einem Agentenfilm sind sie plötzlich da, zwei Superkinder mit Hauptquartier und eigenem Detektivbüro! Ob Mira es vielleicht schaffen könnte, Teil dieses Teams zu werden?

Die Ich-Erzählerin Mira ist ein sehr fantasiebegabtes Mädchen mit einer Vielzahl an bemerkenswerten Eigenschaften wie einer äußerst lebhaften Beobachtungsgabe, einem Talent zum Namenerfinden, ist Spezialistin darin, sich unsichtbar zu machen, und hat einen Kopf, der nicht anders kann, als alles ganz genau nachzurechnen. Bei all dem passiert es immer wieder, dass sowohl Mira als auch wir Leser/innen durcheinanderkommen und uns in Miras Gedan-



Marietheres Wagner
Das Geheimnis des verschwundenen Amuletts.
Ein Fall für Mira Sommer Midas, 128 S.
Ab 10

kenflüssen und vielfältigen Einfällen zu verirren drohen. Hier hätte weniger durchaus mehr sein können, denn auch nur eine dieser bemerkenswerten Eigenschaften hätte sicherlich ausgereicht, um Mira zu einer besonderen Protagonistin und einzigartigen Detektivin zu machen.

Willkommen in Bärona, heißt es in der neuen Rätsel-Krimi-Reihe »Ivy und Bärlock

Holmes. Fall 1: Die rätselhafte Blume« von Autorin und Illustratorin Kristyna Litten. Hier leben Ivy und ihr berühmter Opa, er kommt euch mittlerweile sicher bekannt vor: Bärlock Holmes. Der ist zwar schon im Ruhestand, kann es aber dennoch nicht lassen, sich gemeinsam mit seiner Enkelin jedes Wochenende auf Abenteuerausuche zu begeben. Die Begeisterung ist groß, als die beiden in der Wochenzeitung, dem »Bäronesischen Babbler«, einen Artikel über einen Festakt im Botanischen Garten entdecken. Die Agavenblume, die es dort zu bestaunen gibt, blüht schließlich zum ersten Mal seit 100 Jahren! Nichts wie hin. Doch als sie dort eintreffen, ist die Blume weg. Wie vom Erdboden verschluckt! Es gibt weder Fußspuren noch ungewöhnliche Gerüche, keine Anzeichen



Kristyna Litten
Ivy und Bärlock Holmes. Fall 1: Die rätselhafte Blume
Ü: Eva Rojas Oettinger, 80 S.
Ab 5

also, dass jemand eingebrochen ist. Kommissar Hoppler braucht vor lauter Anspannung und Ermittlungseifer erstmal eine Polizeikappe voll Schlaf. Zum Glück wissen Ivy und ihr Opa genau, wie man ein Geheimnis wie dieses am besten ausschnüffelt! Die beiden sind zwar großartig im Fälleknacken, aber manchmal brauchen auch sie Unterstützung. Und hier kommen die Leser/innen ins Spiel. Eingestreut in die Erzählung finden sich immer wieder kleine Rätselaufgaben wie Wohin-wir-wohl-müssen-Reime, Schau-genau-Rätsel, Bienentanz-Wegbeschreibungen oder honigsüße Rechenaufgaben. Das macht Spaß und lockert – genauso wie die Entscheidung für eine Erzählung im Comic-Format – das Leseerlebnis vor allem für noch ungeübtere Lesende auf. Besonders schön sind auch die vielen kleinen Details, die es in den humorvollen und wimmligen Illustrationen zu entdecken gibt: Etwa Ausgaben des »Bäronesischen Babbler« (siehe Seite 28). Dass man nebenbei auch noch etwas über Blumen, Bienen und Honig erfährt, ist zwar nett, geht aber zu Lasten der eigentlichen Geschichte, die man anhand der lebenswürdigen Charaktere sicher auch anders erzählen hätte können. ■

Zwei Nordic Noir-Meister in Höchstform.

Lübbe



Und das ist erst der Anfang.

buchkultur.

Im Abo günstiger lesen.

+ Ihr Jahresabo zum Vorteilspreis

Erhalten Sie 6 x im Jahr exklusive Interviews und Geschichten aus der Welt der Literatur, randvoll mit Vorstellungen von ausgewählten Neuerscheinungen. Jede Menge aktuelle Lesetipps zu den spannendsten Romanen und den interessantesten Sachbüchern.

+ Sonderhefte

Mit dem Abonnement erhalten Sie zusätzlich zum Buchkultur-Magazin alle Buchkultur-Sonderhefte mit Themenschwerpunkt gratis in Ihren Postkasten und/oder die Buchkultur-App.

+ Geschenkbuch zur Wahl**



Dacia Maraini
Drei Frauen
Ü: Ingrid Ickler
Unionsverlag, 184 S.



Ulrike Zeitlinger
Kiss me, Baby!
Eine Liebeserklärung an den Kuss
Piper, 256 S.



Ahmad Milad Karimi
Die Schönheit des Judentums. Eine muslimische Liebeserklärung
Patmos, 80 S.



Mit
aktuellem
Geschenk-
buch als
Aboprämie!*

6 x im Jahr + Sonderhefte

Digital Abo	Print Abo	Studierenden- & Arbeitslosen-Abo*
33 € jährlich	48 € jährlich in der ganzen EU 55 € jährlich in Resteuropa	Digital: 25 €** Print: 40 €** jährlich

++ Plus ++

Ab sofort zusätzlich mit Zugriff auf die Digitalausgaben!

*Für Studierende und Arbeitsuchende, Nachweis erforderlich. Angebot gültig bis 21.08.2026. Druck- und Satzfehler vorbehalten.

3 Wege zum Buchkultur-Abo

Direkt online im Buchkultur-Shop abonnieren

E-Mail mit einem Foto des ausgefüllten Formulars an abo@buchkultur.net

Postkarte ausschneiden, frankieren und absenden

shop.buchkultur.net



Jetzt abonnieren!

Ich möchte folgendes Buchkultur-Jahresabo ab der nächsten Ausgabe abonnieren:

- ☐ **Print Abo um 48 €**
☐ **Digital Abo um 33 €**

Studierenden-Abo*:

- ☐ **Print um 40 €***
☐ **Digital um 25 €***

Ich wähle als Geschenkbuch **:

- ☐ **Drei Frauen (Unionsverlag)**
☐ **Kiss me, Baby! (Piper)**
☐ **Die Schönheit des Judentums (Patmos)**

*Für Studierende und Arbeitsuchende, Nachweis erforderlich. Angebotsbedingungen siehe AGB auf shop.buchkultur.net. **Wahlmöglichkeit, Angebot gültig solange Vorrat reicht • Angebot gültig bis 21.08.2026. Druck- und Satzfehler vorbehalten.

Vor- und Nachname*

Straße | Hausnummer | Tür *

Land | PLZ | Wohnort *

Telefon

E-Mail*

Datum*

Unterschrift*

Buchkultur

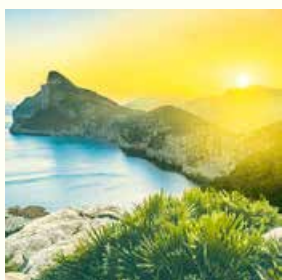
Eslarnngasse 10

1030 Wien

Österreich

Auf Mallorca kennt das Verbrechen keine Nebensaison.

Isabel Flores ermittelt wieder
mit Herz, Humor und
ihrem untrüglichen Spürsinn.



Anna Nicholas
Die Lockvögel

Ein Fall für Isabel Flores
Der Mallorca-Krimi

Roman · Diogenes

Band 2 jetzt im Handel.
Auch als eBook und eHörbuch



Anna Nicholas
Das Teufelshorn

Der erste Fall für Isabel Flores
Ein Mallorca-Krimi

Roman · Diogenes

Auch als eBook und eHörbuch